

Stimme & Weg

Arbeit für den Frieden



Arbeitsbilanz
2009

Ausgabe April
2/2010





4 Spurensuche
Die lange Reise des Vaters



10 Aktuell
Erinnern und handeln



14 Für den Frieden
Aktion Rote Hand



AB Arbeitsbilanz
Zahlen und Fakten



18 Mitglieder & Werbung
... auf musikalischer Weltreise

Inhalt

2/2010
Ausgabe April

Schwerpunkt

- 4 **Letzte Lebenszeichen** *Feldpostbriefe des Grenadiers Willi Gley*

Spurensuche

- 6 **Die lange Reise des Vaters** *Inge Kuhlmanns ungewöhnliche Spurensuche*
8 **Wertvolle Hilfe aus Washington** *Amerikaner findet Kriegsgräber*

Aktuell

- 10 **Erinnern und handeln** *Dresden gedenkt Bombennacht vom 13. Februar 1945*

Jugend & Schule

- 11 **Bertini-Preis für Volksbund-Projekt** *Harburger Spurensuche ausgezeichnet*

Gedenken

- 12 **Das Ende des Schweigens** *Aufarbeitung des Dramas von Alt Teterin*

Für den Frieden

- 14 **Aktion Rote Hand** *Volksbund gegen Einsatz von Kindersoldaten*

Arbeitsbilanz 2009

- AB **Zahlen und Fakten** *Danke für Ihre Hilfe!*

Danke

- 15 **Die Tochter der Prinzessin** *Ein Dankeschön zum 100. Geburtstag*

Leserbriefe

- 16 **Leserbriefe unserer Mitglieder** *Diskussion: Bundeswehr in Afghanistan*

Bildung & Begegnung

- 17 **Das Leben kennen lernen** *Soziales Jahr in Jugendbegegnungs- und Bildungsstätte*

Mitglieder & Werbung

- 18 **Werber auf musikalischer Weltreise** *Musikschau der Nationen 2010*

Zeitzeugen

- 19 **Buchreihe Erzählen ist Erinnern** *Band 98, 99 und Nachauflage Band 94*

Namen & Nachrichten

- 20 **Termine & Meldungen** *Namen, Nachrichten, Meldungen und Fotos*

26 Impressum

Danke für Ihre Hilfe

- 26 **Sie haben geholfen** *Spenden anstelle von ...*



Spendenkonto: Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e. V.

Kontonummer: 3 222 999 • Commerzbank Kassel • Bankleitzahl: 520 400 21



Beitrag und Spende per Telefon 01805 – 7009 – 01

Bitte halten Sie Ihre Mitgliedsnummer bereit! Danke für Ihre Hilfe!



Maurice Bonkat
Redakteur
Stimme&Weg

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

Schnee und Kälte hatten Deutschland und auch große Teile Europas in den ersten Monaten des Jahres fest im Griff. Dies beeinträchtigte das alltägliche Leben vieler Menschen – und natürlich auch die Arbeit des Volksbundes.

Denn gerade die so wichtige Kernaufgabe, die Suche und Bergung der Kriegstoten, muss im Winter unterbrochen werden. Unsere Umbetter, die von Frühjahr bis Herbst im Ausland vollen Einsatz leisten, können ihren verdienten Urlaub antreten. Aber auch so steht unsere Arbeit nie still: Gerade in den Wintermonaten nutzen unsere Mitarbeiter die Zeit, um Aufgaben zu bewältigen, die sonst im Zuge der aktuellen Dringlichkeit zum Beispiel von Arbeits-einsätzen, Baumaßnahmen, Jugendbegegnungen oder Gedenkveranstaltungen, in den Hintergrund treten müssen. Ein Schwerpunkt ist dabei die Förderung der Erinnerungskultur, wie sie etwa in unserem Projekt *Letzte Lebenszeichen* zum Ausdruck kommt.

Die Bandbreite unserer Arbeit zeigt die **Arbeitsbilanz des Volksbundes**, die Sie in dieser Ausgabe ausführlich studieren können. Uns ist dabei immer bewusst, dass unsere Arbeit nur aufgrund Ihrer großzügigen Unterstützung und des bewundernswerten Engagements all der Ehrenamtlichen und der Volksbund-Förderer möglich ist. Bitte bleiben Sie uns verbunden!

Ihr

Letzte Lebenszeichen

Feldpostbriefe des Grenadiers Willi Gley

Der Grenadier Willi Gley ist einer von Millionen Toten des Zweiten Weltkrieges. Seine Feldpostbriefe und die seiner zahllosen Schicksalsgenossen sind heute wichtige historische Zeugnisse. Ihre Botschaft ist – aus heutiger Sicht, mit unserem heutigen Wissen – eindeutig. Sie handeln von der unmenschlichen Grausamkeit des Krieges und werden dadurch zugleich zur Mahnung für den Frieden. Für die Familien sind sie meist die letzten Lebenszeichen ihrer Lieben.

Der Volksbund sammelt solche Zeitzeugendokumente und veröffentlicht sie in seiner Buchreihe für alle Förderer und Freunde des Volksbundes. Der aktuelle Band, der voraussichtlich Ende des Jahres erscheint, trägt den Titel *Letzte Lebenszeichen*. Wir werden Sie rechtzeitig über den genauen Veröffentlichungstermin informieren. Nun lesen Sie ein kurzes Vorwort sowie die letzten Briefe von Willi Gley:

Vorwort

Willi Gley fällt kurz nach dem Verfassen der folgenden beiden Briefe an seine Ehefrau und seine kleine Tochter in der Ukraine. Tochter Regina Scholz schreibt dazu: „Unser Vater hat meiner Mutter, meiner Schwester und seinen beiden Geschwistern, so wie mir, je einen Abschiedsbrief geschrieben. Ich war damals erst zwei Jahre alt und meine Mutter hat mir zu meiner Konfirmation meinen Brief überreicht. Ich habe ihn jeden Abend mit ins Bett genommen, ihn gelesen und bin dann immer wieder weinend eingeschlafen. Dennoch bin ich glücklich, diesen Brief zu besitzen!“

Letzter Brief an meine Mutter

„Osten, den 27. Juni 1943

Meine liebe Mulle!

Die Umstände zwingen mich, diesen Brief,

den ich schweren Herzens mich entschlossen habe, zu schreiben. Erst gestern habe ich wieder zwei Kameraden, die von einer Partisanenkugel getötet sind, zur letzten Ruhestätte getragen. Da kommt immer der Gedanke, was wird morgen oder übermorgen sein. Bin ich es oder bist Du es, Kamerad. Auch unseren beiden Kameraden ist es nicht mehr möglich gewesen, an ihre Lieben zu schreiben. Deshalb will ich vorher daran denken und Euch das schreiben, was ich Euch in diesem Falle noch sagen möchte.

Liebe Mulle, wir sind nun seit 15 Jahren zusammen, haben beide gute und auch schlechte Zeiten durchgemacht. Ich weiß, dass ich nicht immer so zu Dir war, wie ich es hätte sein müssen und wie Du es verdient hättest. Trotzdem glaube ich wohl sagen zu können, dass ich alles versucht habe, um Dich und unsere Kinder vor Hunger und Entbehrungen zu schützen, so weit es in meinen Kräften stand.

Nun will ich Dir für all Deine Sorgen und Mühen, die Du mit mir und unseren Kindern hattest und noch haben wirst, von ganzem Herzen danken. Sollte das Schicksal es schlecht mit uns meinen und ich eines Tages nicht zu Euch zurückkehren, dann wünsche ich Dir und unserer Sonja und Ginalein alles Gute. Möge das große Leid Euch dann die Kraft geben, dieses Schicksal zu tragen.

Liebe Mulle, sei dann unseren Kindern weiter eine gute Mutter, wie Du es immer gewesen bist. Vergesst nie Euren Vati! Denkt immer an ihn, so wie Euer Vati bis zur letzten und schwersten Stunde an Euch denken wird.

Liebe Mulle, sollte einmal dann später an Dich die Frage heranreten, ob Du die Last des Daseins nicht mehr tragen kannst, dann lasse Dein gutes Herz entscheiden, denn ich weiß, dass es sich immer zu Gunsten unserer Kinder entscheiden wird. Ich weiß, dass Kinder nicht immer so sind, wie die Eltern es wünschen. Aber wenn unsere Kinder auch nur ein bisschen von unserem Geist in sich tragen,





dann werden sie sich mit ihrer ganzen Kraft für ihre Mutti einsetzen.

Nun, liebe Mulle, will ich diesen Brief schließen in der Hoffnung, dass Du ihn nie zu lesen brauchst. Sollte aber das Schicksal es anders wollen, dann „leb' wohl“ meine liebe Mulle und vergiss mich nicht. Denke immer daran, dass Euer Vati bis zur letzten Stunde mit all seinem Denken bei Euch war. Mit Eurem Bild in der Hand wird er die Augen schließen, wenn das Schicksal ihm das gestattet. Bitte vergesst Euren Vati nicht.

Für alle Liebe und Treue nochmals von Herzen Dank.“

Letzter Brief an mich

„Osten, den 27. Juni 1943

Mein liebes kleines Reginallein!

Gerade Dir diesen Brief zu schreiben, fällt mir besonders schwer. Denn gerade Dir gilt meine größte Sorge. Du bist noch so klein und wirst Dich eines Tages nicht mehr an Deinen Vati erinnern. Aber Mutti und Sonjalein werden dafür sorgen, dass Du Deinen Vati immer im Gedächtnis behältst. Sie werden auch beide versuchen, Deinen Lebensweg so schön wie möglich zu gestalten. Wenn Du dann groß bist, wirst Du eines Tages erfassen, welche schwere Zeit Deine Eltern durchgemacht haben.

In dieser Stunde, wo ich diesen Briefschreibe, hoffe ich, dass das Schicksal mir die Möglichkeit geben möge, unserer lieben Mutti, unserem Sonjalein und vor allem Dir, mein liebes Ginallein, immer zur Seite stehen zu können. Für Euch möchte ich leben und arbeiten.

Soll das Schicksal es anders wollen, dann wünsche ich Dir, mein Ginallein, alles Gute für Dein ganzes Leben. Vergiss Deinen Vati nicht und sei und bleibe stets ehrlich und treu zur Mutti und zu Deinem Schwesterchen.

Leb' wohl, mein Reginallein!“

Nachwort:

Willi Gley wurde bisher noch nicht geborgen. Wir versuchen es weiter!

Regina Scholz (Mädchen mit Schleife) übergab dem Volksbund die letzten Feldpostbriefe ihres Vaters.

Die lange Reise des Vaters

Inge Kuhlmanns ungewöhnliche Spurensuche

Morgendämmerung am Rostocker Hafen. Es ist kalt und die Sonne versteckt sich im Osten. Dorthin blickt auch Inge Kuhlmann. Die Gedanken schweifen über das dunkel-schwarze Meerwasser, hinaus auf die großen Schifffahrtsrouten entlang der Küsten Polens, des Baltikums, bis hinauf ins ferne St. Petersburg. Denn von dort hat die Fähre abgelegt, die sie so sehnsüchtig und doch angsterfüllt erwartet.

Eigentlich wartet sie schon ihr ganzes Leben. Wenn man die stundenlange An-fahrt nach Rostock und die unendlich lang-sam verstreichenden Minuten des War-tens an der windigen Mole außer Acht lässt, bleiben immer noch über 60 Jahre. So lange wartet sie schon auf ihren Vater, den sie eigentlich nie richtig kennenler-nen durfte: Er fiel als Soldat im Zweiten Weltkrieg. Doch an diesem eisigen Mor-gen in der Dunkelheit des Hafens soll das Warten endlich ein Ende haben. Zumin-dest seine Gebeine wird sie an diesem Morgen in Empfang nehmen. Es würde das Letzte sein, was ihr geblieben ist. Das Letzte, was sie für ihn tun könnte. Doch sicher ist das nicht ...

Tausend Marken und ein Sarg

Ein kurzer Rückblick: Der letzte Anruf der hilfsbereiten Volksbund-Umbetterin Lisa Lemke liegt nun auch schon so lange zurück. Sie hatte sich direkt von der Gren-ze gemeldet: Es gäbe Probleme. Die russi-schen Beamten an der Zollabfertigung hat-ten so etwas noch nie gesehen: an die tau-send, von den Umbettern in den Gräbern gefundene Erkennungsmarken deutscher Soldaten, dazu ein kleiner schwarzer Sarg mit dem vollständigen Skelett eines Men-schen. Bescheinigungen und diverse Papi-ere waren natürlich vorhanden. Aber die hatten die Zöllner auch noch nie vor Au-gen gehabt. Und angesichts der menschli-chen Überreste schienen ihnen die amtli-chen Dokumente und Papiere auch nur von geringer Bedeutung.

Da fahre ich hin!

Ja, es gab manche Probleme, aber auch Momente eines unverhofften Glücksge-fühls, nachdem sich Inge Kuhlmann am 13. November 2006 mit einer Suchanfrage nach ihrem Vater Walter Kuhlmann an die Deutsche Dienststelle in Berlin gewandt

hatte. Das Antwortschreiben traf am 15. Januar 2007 ein. Dort stand, dass sein Grab auf dem Soldatenfriedhof in Antropschino, et-wa 500 Meter westlich der Bahnstrecke und 25 Kilome-ter südlich von Le-ningrad (heutiger Name: St. Petersburg), in der Reihe 16, Einzelgrab 11 liege. Was sollte sie tun? Es dauerte eine Weile, bis sie einen folgenschweren Entschluss fas-te: „Da fahre ich hin. Und dann hole ich ihn heim!“



Walter Kuhlmann

Zufall oder Schicksal?

Aber wie? Sie wandte sich schließlich an den Volksbund und erhielt hier den entscheidenden Rat: „Rufen Sie doch mal bei Frau Lemke an, die dort für den Volksbund nach den Kriegstoten sucht. Viel-leicht kann sie Ihnen ja helfen!“ Der Rest ist purer Zufall, vielleicht Schicksal. Tat-sächlich hatte der Volksbund die besagte Grablage gerade gefunden. Es gab nur ein

Die Idylle täuscht: Im Grund dieser Kleingartenanlage und unter den Funda-menten der russischen Wochenendhäuser liegen hunderte Tote.



An dem feierlichen Begräbnis des Weltkriegssoldaten beteiligen sich auch Sol-daten und Reservisten der Bundeswehr.



Problem: Die Anwohner, die dort inzwischen ihre Gärten haben, wollten nicht, dass hier nach Toten gegraben wird. Sie verweigerten ihre Zustimmung. Doch jetzt, wo schon so viel passiert war, wollte die Angehörige einfach nicht mehr aufgeben: „Das kann, das darf nicht sein!“

Seltsam still

So reiste Inge Kuhlmann im Juli 2008 nach Russland, um dort in Begleitung der Volksbund-Mitarbeiterin den ehemaligen Friedhof Antropschino aufzusuchen. Hier traf sie auch auf den Besitzer des Gartens. Zunächst blieb er zurückhaltend, wurde sogar laut und abweisend. Irgendwann schaute er in die Augen von Inge Kuhlmann – und wurde plötzlich ganz ruhig. Es wurde seltsam still in dem sommerlichen Garten nahe St. Petersburg. Was wohl in diesem Moment in ihm vorging? Jedes weitere Wort wäre pure Spekulation – und unnötig. Doch als die beiden Damen schließlich doch ihres Weges gingen, hob der alte Mann die Hand und winkte zum Abschied.

Erlaubnis erteilt

Am 24. Oktober 2008 geriet die Welt von Inge Kuhlmann erneut aus den Fugen. Auch hier sind lange Erklärungen überflüssig. Es genügt ein kurzer Satz aus der E-Mail der Volksbund-Mitarbeiterin, abgefasst im Telegrammstil: „Erlaubnis überraschend erteilt. Walter Kuhlmann und viele seiner Kameraden geborgen!“

„Das muss man erst mal verdauen! Aber zum Glück saß ich gerade“, sagt Inge Kuhlmann und zeigt an diesem Morgen das erste Mal ein Lächeln. Der Rest wäre dann wie von selbst abgelaufen.

Es kommt sehr selten vor, dass Angehörige die Gebeine ihrer Lieben nach Deutschland überführen. Natürlich gibt es zahllose Hürden. Doch das Glücksgefühl der unerwarteten Nachricht gab ihr damals den nötigen Schwung. Und Volksbund-Mitarbeiter Helmut Nickel aus der Bundesgeschäftsstelle des Volksbundes in Kassel half bei den diversen Anträgen. So kommt Inge Kuhlmann schließlich an den Rostocker Hafen, wo sie auf die Gebeine ihres Vaters wartet.



Dankeschön an den Volksbund: Inge Kuhlmann überreicht Mitarbeiter Helmut Nickel ein kleines Buchpräsent in Anerkennung seiner Hilfe bei ihrer ungewöhnlichen Spurensuche.
Foto: Maurice Bonkat

Am Ende ist alles gut

Es gibt für diesen einzigartigen Moment im Leben der Angehörigen Inge Kuhlmann ein durchaus passendes Sprichwort, eine Redewendung, die in vielen Regionen der Welt verbreitet ist: „Am Ende ist alles gut. Und wenn es nicht gut ist, ist es noch nicht zu Ende!“

Nach all dem bleibt ihr nur noch Eines zu tun: Am 28. Dezember 2009 bettet Inge Kuhlmann die Gebeine ihres Vaters neben dem Grab der Mutter feierlich auf dem Friedhof Bracken zur letzten Ruhe. Und hier endet die lange Reise des Vaters – und seiner Tochter.

Maurice Bonkat

Nach weit über 60 Jahren ruht Walter Kuhlmann nun im Familiengrab auf dem Friedhof Bracken an der Seite seiner Ehefrau.
Fotos: Inge Kuhlmann



Wertvolle Hilfe aus Washington

Amerikaner findet Kriegsgräber

Matthew Abicht betrachtet die Welt oft von einer höheren Warte aus und kommt dabei zu erstaunlichen Ergebnissen. Der 37-jährige Familienvater ist Mitarbeiter der amerikanischen Regierung und lebt in Washington. Einen Teil seiner Freizeit verbringt Matt, wie ihn seine Freunde nennen, im Nationalarchiv der Vereinigten Staaten. Es ist das Gedächtnis der Nation und verwahrt die wichtigsten Dokumente der US-Geschichte. Matts Interesse aber gilt den 1,2 Millionen Luftaufnahmen der Wehrmacht, die auch in den Archiven lagern.

Nach 1945 hat die US-Armee die historisch wertvollen Fotografien beschlagnahmt und dem Nationalarchiv übergeben. Es handelt sich um großformatige Bilder, aufgenommen von der deutschen Luftwaffe während des Zweiten Weltkrieges. Sie zeigen, oftmals mit großer Präzision, Landschaften und Orte vor allem in der ehemaligen Sowjetunion. In Ausschnittvergrößerungen erkennt der Betrachter Verkehrswege, Gebäude, Parks, Flussläufe – und auch Soldatenfriedhöfe.



Foto: Fritz Kirchmeier

Matthew Abicht analysiert alte Luftbilder der Wehrmacht und findet Soldatenfriedhöfe.

Über 7 000 Gräber hat Matt bisher entdeckt, an mehr als zehn Orten. Als er von der Suche

des Volksbundes nach Grablagen in Russland erfuhr, war ihm klar: „Die können meine Hilfe brauchen.“ Seit einem Jahr steht er in Kontakt mit dem Umbettungsdienst. Im Januar ist er dienstlich in Deutschland und besucht auch die Volksbund-Zentrale in Kassel. Er gewinnt Einblick in die Arbeitsweise des Gräberdienstes und zeigt, wie er helfen kann.

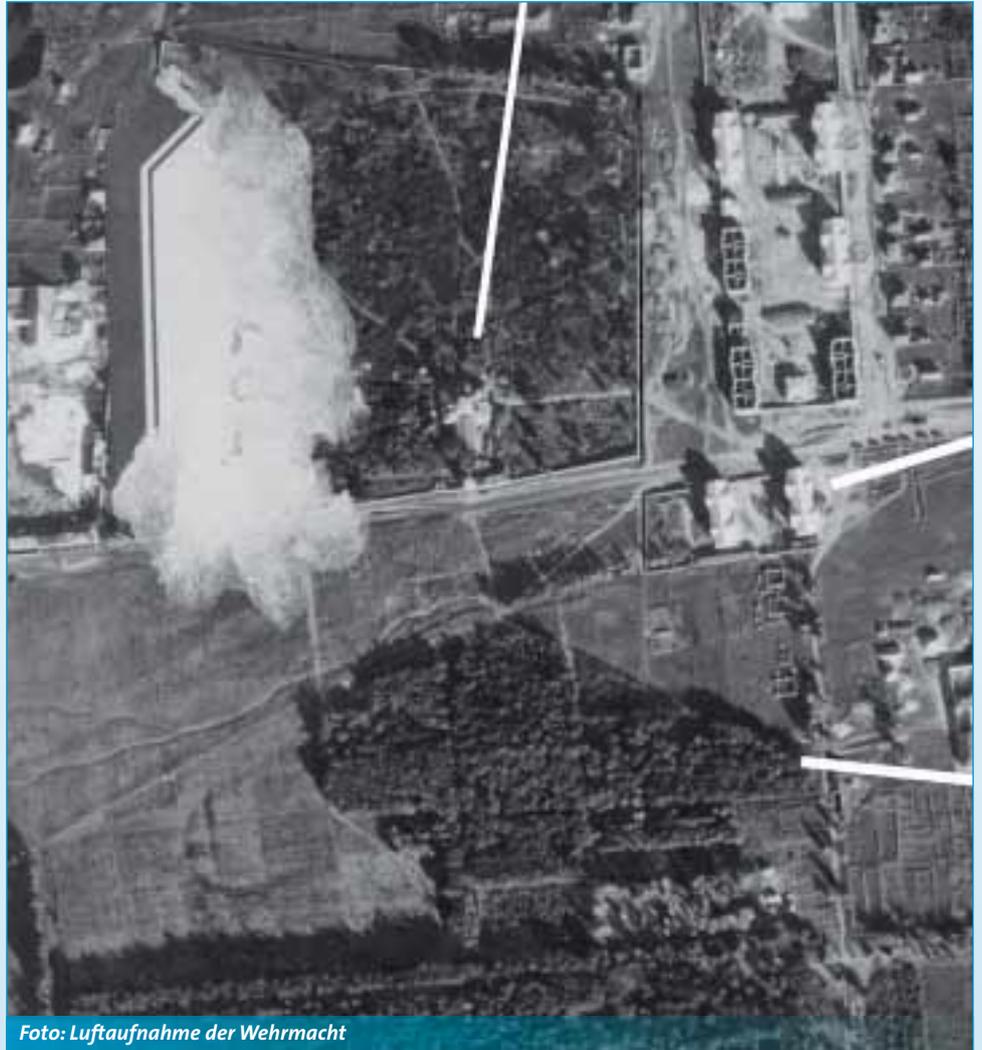


Foto: Luftaufnahme der Wehrmacht

Ausschnitt aus einer Luftaufnahme von der russischen Stadt Belgorod. Sie liegt etwa 700 Kilometer südlich von Moskau, an der Grenze zur Ukraine. Sommer 1941 – die Stadt ist noch nicht von deutschen Truppen besetzt. Im Zentrum neben der Wolke ist die orthodoxe Kirche im Stadtpark zu erkennen. Sie und die Gebäude rechts sind die entscheidenden Landmarken für den Vergleich mit späteren Aufnahmen.

Matt sucht die Bilder zunächst mit dem Vergrößerungsglas ab. Die interessanten Aufnahmen scannt er ein und bearbeitet sie am Computer. Hat er einen Soldatenfriedhof entdeckt, vergleicht er das alte Foto mit einem aktuellen Satellitenbild. So ist zu erkennen, wo der Friedhof heute gesucht werden muss, ob er noch zugänglich oder bereits überbaut ist.

Auf der Suche nach den Friedhöfen wertet er auch Wehrmachtskarten aus. Über das Internet erwirbt er Fotos von Grablagen, die damals deutsche Soldaten gemacht hatten. Kann er die Namen auf den Kreuzen entziffern, erfährt er über die Gräbersuche-Datenbank des Volksbundes meistens den Ort. Und schon hat er sich einen neuen Auftrag gegeben. Fin-

det er diesen Ort auf einem der Luftbilder? Gelingt es ihm, die exakte Lage des Friedhofes auszumachen?

„Für uns sind Herrn Abichts Arbeiten eine wertvolle Unterstützung“, sagt Peter Lindau, Leiter des Umbettungsbereiches

Matt wird demnächst viel zu tun bekommen. In diesem Frühjahr stellt der Umbettungsdienst ihm eine erste Liste von Grablagen zusammen, die bisher nicht zu finden waren. „Wir werden ihm alle Informationen zu diesen Orten geben, die wir haben. Das wird seine Suche erleichtern,

mit großer Leidenschaft betreibt und für das er sich manchen Tag frei nimmt. Dass er den Volksbund bei der schwierigen Suche nach den Friedhöfen unterstützt, ist für ihn selbstverständlich. Auch in seiner Familie gibt es Gefallene des Zweiten Weltkrieges.



Foto: Luftaufnahme der Wehrmacht

1. Oktober 1943: Bis August war Belgorod von den Deutschen besetzt. Die Stadt ist zum größten Teil zerstört. Im unteren Bildteil, wo 1941 noch ein Wald war, hat Matthew einen deutschen Soldatenfriedhof markiert. Er hat 150 bis 160 Grabreihen gezählt. Die Zahl der Gräber schätzt er auf 2 000.



Foto: Google Earth

Belgorod heute. Im Zentrum wieder die Kirche. Nichts erinnert an den Friedhof, der teilweise überbaut ist. Über ihn hinweg führt ein befestigter Gehweg. Auf einem Teil der Fläche wachsen Bäume: der Leninpark. Der Volksbund plant, im Frühjahr die erreichbaren Gräber zu öffnen und die Toten zu bergen.

Russische Föderation/Belarus. „Mit seinen Bildern haben wir zum Beispiel die Stadtverwaltung von Belgorod davon überzeugen können, dass es deutsche Soldatengräber im Stadtgebiet gibt. Andere Aufnahmen beweisen, dass alle Hoffnung vergeblich ist. Über die meisten Gräber führt seit langem eine Straße. Diese Grablagen sind für immer verloren.“

und vielleicht kann er einen Teil dieser Gräber lokalisieren“, sagt Robert Zaka, Leiter des Referates Gräbernachweis. Dazu wird Matt wieder etliche Tage im Nationalarchiv verbringen müssen. Nur ein Teil der Fotos ist systematisch archiviert.

Die Analyse der Wehrmachts-Luftbilder ist zu einem Hobby geworden, das er

Im Sommer aber will er nach Russland oder in die Ukraine reisen. Dort ist ein Treffen mit den Volksbundmitarbeitern geplant. Matt ist sehr gespannt, wie die ehemaligen Wehrmachtsfriedhöfe aussehen, wenn er sie vom Boden aus betrachtet – und nicht aus luftiger Höhe.

Fritz Kirchmeier

Erinnern und handeln

Dresden gedenkt Bombennacht vom 13. Februar 1945

Sie hat am Schauspielhaus gearbeitet und uns hin und wieder Karten besorgt, erinnert sich die 72-jährige ehemalige Dresdnerin Yvonne Pawletta an ihre Tante Elisabeth. Elisabeth Friebel wohnte in der Scheffelstraße, mitten im historischen Stadtzentrum Dresdens. Sie hat den Feuersturm vom 13. Februar 1945 nicht überlebt. 64 Jahre ruhten ihre Gebeine verborgen unter den Fundamenten der Nachkriegsbebauung. Inzwischen hat man sie und drei weitere Opfer der Bombenangriffe bei Bauarbeiten entdeckt. Anlässlich des Gedenkens zum 65. Jahrestag sorgte der Volksbund-Stadtverband Dresden nun für ein würdiges Begräbnis. Zugleich setzen die Bürger damit ein Zeichen gegen politische Demagogen.

„Wir finden bei Bauarbeiten im Stadtgebiet immer wieder menschliche Überreste. Und dann beginnt der schwierigste Teil unserer Arbeit – die Identifizierung“, sagt Dr. Joachim Unger von der Dresdner Kriminalpolizei. Im vorliegenden Fall gab ein graviertes Ehering den entscheidenden Hinweis. Dieser führte nach umfangreichen Recherchen zu Elisabeth Friebel –

und schließlich zu Yvonne Pawletta, die heute in Eggesin lebt.

„Als ich davon erfuhr, stand für mich sofort fest: Hier müssen wir für eine würdige Bestattung sorgen“, sagt Gisela Clauß. Sie leitet den Volksbund-Stadtverband Dresden. Seit 2005 organisiert sie gemeinsam mit der evangelischen Kirche auf dem Johannisfriedhof Gedenkveranstaltungen anlässlich der Jahrestage des Bombenangriffes. Mehr als 3 700 Bombentote ruhen in der Erde dieses Gottesackers. Am 12. Februar 2010 kamen weitere 14 hinzu, darunter Elisabeth Friebel. Zahlreiche Zeitzeugen sowie der Sächsische Landtagspräsident Dr. Matthias Rößler nahmen daran Anteil.

Menschenkette gegen Demagogen

„Unsere Veranstaltungen stehen in der Tradition des stillen bürgerschaftlichen Gedenkens und richten sich vor allem an die Überlebenden des Angriffes und deren Angehörige. Leider werden diese nachdenklichen Töne in der öffentlichen Wahrnehmung der letzten Jahre zunehmend

von den schrillen Provokationen der Rechtsextremen überlagert. Das stimmt mich traurig“, sagt Gisela Clauß.

Aus diesem Grunde hat sich der Volksbund an der durch Oberbürgermeisterin Helma Orosz initiierten Menschenkette beteiligt, an der 15 000 Menschen teilnahmen. So sollte ein Zeichen gesetzt werden gegen die Vereinnahmung dieses für das historische Gedächtnis der Stadt so bedeutenden Tages durch rechtsextreme Demagogen.

„Gleichzeitig werte ich dies als möglichen Neuanfang für das Gedenken in Dresden“, erklärt der ehrenamtliche Stadtverbands-Geschäftsführer Holger Hase: „Aufgrund der mitunter gewaltsam verlaufenden Auseinandersetzungen zwischen den Rechten und den linksextremen Gegendemonstranten haben viele Dresdner Angst gehabt, am 13. Februar in die Innenstadt zu kommen. Die Bürgerschaft hat nun eindrucksvoll demonstriert, dass sie es leid ist, ein Spielball politischer Hasardeure zu sein. Stilles Gedenken und die Auseinandersetzung mit dem Rechtsextremismus gehören heute beide zum Umgang mit der Vergangenheit.“

Menschenkette gegen Demagogen: Der Volksbund beteiligt sich anlässlich des Jahrestages der Bombardierung Dresdens an der Aktion gegen politische Hasardeure.

Foto: Viktoria Hase



In Frieden ruhen

Yvonne Pawletta und ihre Familie empfinden Zufriedenheit und Dankbarkeit. Der 65. Jahrestag des Bombenangriffes auf Dresden wird für sie immer ein besonderer Tag bleiben. „Ich bin froh, dass Tante Liesl nun endlich ein richtiges Grab erhalten hat. Mein Vater ist damals nach dem zweiten Angriff in die Innenstadt gelaufen, um nach ihr zu suchen. Er kam aber bald zurück und meinte nur, dass es zwecklos ist und dort niemand rausgekommen sei. Nun haben wir endlich Gewissheit. Möge sie in Frieden ruhen.“

Holger Hase

Bertini-Preis für Volksbund-Projekt

Harburger Spurensuche ausgezeichnet

Wie kam der Warschauer Aufstand nach Harburg? Mit dieser zunächst ungewöhnlich klingenden Fragestellung befasste sich ein Schulprojekt des Volksbund-Landesverbandes Hamburg – und zwar mit großem Erfolg: Die Abiturienten Justus Dienstbier, Linus Best und Arian Musa wurden für ihre historische Spurensuche nun mit dem renommierten Bertini-Preis geehrt.

Der Name des Preises bezieht sich auf den gleich lautenden Roman des Schriftstellers Ralph Giordano. Die Auszeichnung wird an Jugendliche und junge Erwachsene verliehen, die sich in vorbildlicher Weise gegen die Ausgrenzung von Menschen engagieren. Er fördert die Erinnerungsarbeit, bringt Spuren vergangener Unmenschlichkeit zutage – und das alles mit Blick auf gegenwärtige und künftige Bildungsarbeit. Dies betrifft auch das Projekt der Harburger Schüler, die durch den Volksbund-Bildungsreferenten Christian Welniak unterstützt wurden. Dabei erforschten Justus, Linus und Arian das Schicksal von 17 polnischen Widerstandskämpfern des Warschauer Aufstandes, die auf dem Neuen Harburger Friedhof beerdigt wurden.

Überraschende Wende

Ihre historische Spurensuche, die sie ausführlich in Wort und Bild dokumentierten, betrieben die Jugendlichen auch über die Landesgrenzen hinaus. So besuchten sie unter anderem die historischen Gedenkstätten in Warschau. Dies wurde von den polnischen Medien registriert, was wiederum zu einer überraschenden Bereicherung ihrer Arbeit führte. Denn aufgrund von Zeitungsberichten meldete sich die Ehefrau eines der polnischen Widerstandskämpfer. Über sein Schicksal wusste die 90-Jährige bis dahin wenig. Erst durch das Engagement der Schüler erhielt sie Gewissheit und besuchte schließlich auch die Grabstätte ihres Ehegatten. Der war gemeinsam mit seinen ebenfalls zur lebenslangen Zwangsarbeit verpflichteten und verschleppten Mitstreitern bei einem Bombenangriff ums Leben gekommen, weil man ihm den Zugang zu einem Luftschutzbunker verwehrt hatte.

Von unschätzbarem Wert

Die Begegnung mit der Zeitzeugin war für die drei Harburger Schüler ebenso überraschend wie bewegend. „Der Witwe das

Wissen über den Verbleib ihres Mannes zu geben war für uns der ergreifendste Moment unserer Arbeit“, sagte Justus Dienstbier im Anschluss an die Verleihung.

Auch Laudator Wolfgang Rose nahm diesen zentralen Gedanken auf: „Zeitzeuginnen und Zeitzeugen sind von unschätzbarem Wert für das kulturelle Gedächtnis unserer Gesellschaft, denn nichts vermittelt eindrucksvoller als das persönliche Schicksal, weitererzählt von den Betroffenen selbst und ihren Angehörigen, welches Leid der Holocaust über die Menschen gebracht hat, und wie viel Kraft und Mut trotzdem vorhanden waren, sich dagegen zu wehren.“

Gegenwart und Zukunft

Für Justus, Linus und Arian wurde damit zugleich der Bogen in die Gegenwart unserer Gesellschaft geschlagen. Denn diese Aufgabe, sich gegen Ausgrenzung und Rassismus einzusetzen, ist von elementarer Bedeutung für das friedliche Zusammenleben in der Welt. Und dazu wollen die drei Bertini-Preisträger und alle anderen Jugendlichen, die sich im Volksbund engagieren, nach Kräften beitragen.

Lernort der Geschichte: Die drei jungen Bertini-Preisträger besuchten unter anderem das Mahnmal für den Warschauer Aufstand.



Justus Dienstbier, Linus Best und Arian Musa (von links) erforschten das Schicksal von 17 polnischen Widerstandskämpfern.

Fotos: Privat



Das Ende des Schweigens

Aufarbeitung des Dramas von Alt Teterin

Die kleine Dorfkirche in Alt Teterin ist bis auf den letzten Platz gefüllt an diesem grauen Montag im Advent 2009. Über 200 Menschen sind gekommen, um nach Jahrzehnten endlich gemeinsam öffentlich und würdig der Toten der letzten Kriegstage in diesem kleinen vorpommerschen Dorf zu gedenken.

Ende April 1945 ging auf einmal alles sehr schnell. Am 25. April zogen sich die deutschen Truppen aus Stettin zurück. Nach wochenlangem Kampf an der Oder waren sie in eine aussichtslose Lage geraten. Am Morgen des 29. April begann der Angriff auf Anklam. Schon wenige Stunden später war die Heimatstadt des Flugpioniers Otto Lilienthal vollständig in sowjetischer Hand.

Gegen neun Uhr an diesem Sonntag erreichten die ersten sowjetischen Soldaten auch das wenige Kilometer südlich gelegene Alt Teterin.

Seit dem Vorabend hingen dort die weißen Laken aus den Fenstern. Auch Flüchtlinge aus Ostpreußen und Stettin holte die Front nun ein. Zu Kampfhandlungen kam es nicht im Dorf, die Kampftruppen zogen weiter. Rotarmisten trieben die wenigen verbliebenen Männer aus den Häusern und führten sie in das Nachbardorf Stretense. Dort sollten sie auf dem Gut das Vieh schlachten. Die Stretenser hatten noch am Vortag mit dem Treck ihr Dorf verlassen.

Nach Einbruch der Dunkelheit kamen mehrere Gruppen von sowjetischen Soldaten nach Alt Teterin und vergewaltigten Frauen und halbwüchsige Mädchen. Aus Stretense drang Lärm herüber, den sich niemand recht erklären konnte. Verängstigt und gedemütigt durch die rohe Gewalt und über Monate beeinflusst von der NS-Propaganda über die Gräueltaten der Roten Armee, verbreitete sich unter den Frauen in Teterin das Gerücht, ihre Männer würden durch eine „Höllmaschine,

einen gigantischen Fleischwolf, gedreht“, erinnert sich Zeitzeuge Günter Jacobi.

Es war – wie man später erfuhr – ein lautstarker Generator, der am 30. April offenbar den letzten Impuls für die dramatischen Ereignisse gab. Vergewaltigte Frauen nahmen sich das Leben. Dann das heute noch unfassbare Drama: Mütter ertränkten ihre Kinder unweit des Dorfes in einem Entwässerungsgraben und erhängten sich nacheinander an einer Eiche. Insgesamt 32 Teteriner und Flüchtlinge verloren so in zwei Nächten das Leben.

Die Teteriner Männer kehrten nach mehreren Tagen aus Stretense zurück, viele trafen ihre Frauen und Kinder nicht mehr an. Doch auch viele Überlebende litten unter dem Schrecken. Jürgen Meyer musste am 2. Mai 1945 zusammen mit Klassenkameraden und einigen alten Männern die Leichen bergen und auf dem kleinen Friedhof an der Kirche beerdigen.

Das Foto zeigt die Teteriner Kinder im Sommer vor dem Drama: Heiner Lange, Ingrid Teichert, Ruth Lange, Eva Teichert (vorne von links) sterben in der Nacht zum 1. Mai 1945.



Drei Opfer der Schreckensnacht von Teterin: Eva, Ingrid und Edith Teichert. Fotos: Archiv JBS Golm





Ostvorpommerns Kreistagspräsident Klaus-Dieter Lehrkamp (links) und Innenminister Lorenz Caffier enthüllen die Gedenktafel in Teterin.



Recherche vor Ort: Volksbund-Mitarbeiter Dr. Nils Köhler (rechts) und Ortschronistin Angela Krüger haben viele Fragen an die Zeitzeugen.

Trauer legt sich plötzlich auf die Stimme des damals Achtjährigen. Er erzählt von seiner nur vier Jahre älteren Schwester Anneliese, die sich auch körperlich nie mehr von den Vergewaltigungen erholte, Jahre in Kliniken verbrachte und früh starb.

In der DDR war das Thema tabu. Nichts deutete auf die Gräber unter der Rasenfläche vor der Kirche hin. Erst in den letzten Jahren gelang es der Dorfchronistin Angela Krüger, die Überlebenden zum Erzählen zu bringen. Dazu suchte sie die Unterstützung des Volksbundes. Über meh-

rere Monate rekonstruierte sie gemeinsam mit Volksbund-Mitarbeitern in der Jugendbegegnungs- und Bildungsstätte Golm die Ereignisse und entwarf zusammen mit einigen Zeitzeugen eine Gedenktafel. Der Landesverband Mecklenburg-Vorpommern stellte die Finanzierung aus Landesmitteln und Sponsorengeldern sicher.

Die Gedenkveranstaltung im Herbst 2009 bildet einen würdigen Abschluss: Innenminister Lorenz Caffier, Landesvorsitzender des Volksbundes, enthüllte auf dem kleinen Friedhof die Gedenktafel mit

den 32 Namen unter einem gestifteten Granitkreuz. „Aus Angst und Verzweiflung nahmen sie sich und ihren Kindern das Leben“ heißt es treffend auf der Bronzeplatte.

Grenzenloser Hass führte einst in die Katastrophe dieses Dorfes. Die Überlebenden sind sich einig: Es geht ihnen um Wahrheit, nicht um neuen Hass. Die Teteriner legen weiße Rosen nieder – für jedes Opfer eine. Heute ist das Schweigen endlich zu Ende.

Dr. Nils Köhler

Die Jugendbegegnungs- und Bildungsstätte des Volksbundes unweit der Kriegsgräberstätte Golm auf Usedom entwickelt sich unter der Leitung von Dr. Nils Köhler immer stärker zu einem Zentrum der historischen Bildungsarbeit in der deutsch-polnischen Grenzregion.

Foto: Dr. Nils Köhler



Aktion Rote Hand

Volksbund gegen Einsatz von Kindersoldaten

Henry hofft, in Deutschland ein neues Leben in Frieden und Freiheit anfangen zu können. Der junge Mann aus Sierra Leone erzählt, wie er seine Kindheit als Kindersoldat verbrachte und von Erwachsenen dazu gezwungen wurde, in anderen Dörfern zu spionieren, wie sie ihn erpressten mit der Drohung, seiner Familie etwas anzutun, wenn er nicht täte, was man ihm sagte. Es fällt Henry sichtlich schwer, über seine traumatischen Erfahrungen zu berichten.

„Die, die Jlöck hann, jonn enn Flip-Flops, all die andre ‘p bläcke Fööß, su wie Jimmy un Rebekka, die met zwölf längs alles weiß.“

Wolfgang Niedecken, Sänger von BAP, eröffnete die Veranstaltung mit seinem Lied „Noh Gulu“ über Kinder in Uganda, die Nacht für Nacht Schutz in Gulu suchten, um nicht entführt und als Kindersoldaten zwangsrekrutiert zu werden.

Auch die Gäste der Jugendbegegnungs- und Bildungsstätte Ysselsteyn in den Niederlanden beteiligen sich an der Aktion Rote Hand.

Gemeinsam mit dem Deutschen Bündnis Kindersoldaten ist der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge am 12. Februar 2010 in den Lichthof des Auswärtigen Amtes in Berlin gekommen, um Außenminister Guido Westerwelle am Red Hand Day aufzufordern, sich einzusetzen gegen den Missbrauch von Kindern als Soldaten und seinen Einfluss als Außenminister geltend zu machen. Sophie und Bianca vom Jugendarbeitskreis Berlin haben 900 rote Handabdrücke dabei, von den insgesamt fast 4 000, die während des Jahres 2009 in Workcamps und anderen Projekten des Volksbundes gesammelt wurden.

Guido Westerwelle lobt das Engagement der jungen Menschen und versichert, dass es politische Aufgabe der Bundesrepublik Deutschland sei, dass der Einsatz von Kindersoldaten weltweit geächtet wird. Um das zu bekräftigen gibt er gemeinsam mit Henry und Wolfgang Niedecken seinen roten Handabdruck.

Zeitgleich wurden auch auf der Kriegsgräberstätte Ysselsteyn 2 740 rote Hände überreicht. Und im Rathaus in Hamburg nahm die stellvertretende Bürgermeisterin Christa Goetsch 222 rote Hände vom Jugendarbeitskreis Hamburg entgegen.

Sicher ist, dass der Volksbund sich weiter engagieren wird.

Swantje Tuch und Sophie Rothe



Henry aus Sierra Leone/Afrika berichtet in Berlin eindrucksvoll über sein Leben als Kindersoldat.



Sophie und Bianca treffen Außenminister Guido Westerwelle und den Sänger Wolfgang Niedecken.



Die Tochter der Prinzessin

Ein Dankeschön zum 100. Geburtstag

Amelie ist einfach eine bewundernswerte Frau. Und das liegt nicht etwa daran, dass sie die Tochter einer Prinzessin ist. Denn ihre menschliche Größe entwickelt sich aus der Art, wie sie mit ihrem schwerem Schicksal umgeht, wie sie es annimmt und immer versucht, aus allem das Beste zu machen: Niemals aufzugeben und alles für die Menschen zu tun, was in ihren Kräften steht. Ihre Kraft, ihre Liebe sind unglaublich groß – und das schon seit über hundert Jahren. Dazu gratuliert der Volksbund Amelie Burggräfin und Gräfin zu Dohna-Schlobitten von ganzem Herzen und dankt zugleich für die treue Unterstützung, die sie auch der Kriegsgräberfürsorge zuteil werden lässt.

Wie im Märchen

Ihr Leben ist ebenso einmalig wie stellvertretend für unendlich viele Frauen, die unter den Schrecken der Weltkriege wohl am meisten zu leiden hatten. Dass sie als Tochter der Prinzessin Ilka zu Loewenstein und des Grafen Friedrich zu Ortenburg geboren wurde, klingt beinahe märchenhaft. Gleiches gilt für ihre spätere Heirat mit Heinrich Burggraf und Graf zu Dohna-Schlobitten. Doch dann hat sie alles verloren: die Heimat, das Kind, den Mann. Nur ihren Glauben an eine friedliche Zukunft und das Gute im Menschen hat sie bewahren können.

Ihre Jugend verlebte sie im idyllischen Langenzell bei Heidelberg. Nach ihrer Heirat im Jahr 1934 bewirtschaftete sie gemeinsam mit ihrem Ehemann das Gut Willkühnen in Ostpreußen. Es folgten die Geburten ihrer drei Töchter Elisabeth, Ilka und Amelie. Das Glück der jungen Familie schien endlos.

Doch dann zeigte das Schicksal zum ersten Mal seine dunkle Seite, als die kleine Elisabeth starb. Wenig später begann



Hochzeit 1934: Amelie Gräfin zu Ortenburg und Heinrich Burggraf und Graf zu Dohna-Schlobitten.

der Zweite Weltkrieg. Ihr Mann Heinrich fiel gleich zu Beginn des West-Feldzugs im Frühjahr 1940 bei Maubeuge in Belgien. Noch heute pflegt der Volksbund sein Grab auf der deutschen Kriegsgräberstätte im belgischen Lommel. In direkter Nachbarschaft der Kriegsgräberstätte betreibt der Volksbund übrigens eine eigene Jugendbegegnungs- und Bildungsstätte.

Die Jubilarin hatte kein leichtes Schicksal. Ihr Lachen hat sie dennoch nicht verloren. Fotos: Privat



In den Jahren 1939 bis 1944 verlor sie auch ihren Vater, drei Brüder sowie ihren Schwiegervater. Amelie Burggräfin und Gräfin zu Dohna-Schlobitten zahlte einen hohen Preis. Doch da waren immer noch die Kinder – und mit ihnen die Verantwortung und der Wille nicht aufzugeben. So führte sie von 1940 an den Betrieb in Willkühnen alleine, auch gegen manche Widerstände aus der Partei. Nach dem Attentat auf Hitler wurde der Bruder ihres Schwiegervaters und Patenonkel ihres Mannes verhaftet und hingerichtet. Seine Frau und seine Tochter wurde von den Nationalsozialisten in Haft genommen. Als im Januar 1945 die russische Winter-Offensive begann, waren für Amelie Gräfin zu Ortenburg die Heimat und sämtliche Güter verloren. Sie war mittellos – aber am Leben.

Der 100. Geburtstag

Nach dem Krieg lebte sie bei ihrer Mutter in Franken, wo viele Flüchtlinge aus dem Osten Zuflucht gefunden hatten. Ihren Lebensunterhalt verdiente sich die Tochter der Prinzessin fortan durch Garten- und Näharbeiten. 1953 zog sie mit ihren beiden Töchtern nach Garmisch, wo sie eine Frühstückspension eröffnete. Diese führte sie bis zu ihrem 70. Lebensjahr. Sie lebt dort noch immer mit ihrem Hund in ihrer eigenen Wohnung.

Sie pflegt den Garten, kocht und fährt bis ins hohe Alter von 97 Jahren täglich mit dem Auto zum Einkaufen. Heute freut sie sich über ihre fünf Enkel und drei Urenkel. Ihren 100. Geburtstag feierte sie sehr fröhlich mit über fünfzig Familienmitgliedern aus vier Generationen.

An Stelle von Geschenken wünschte sie sich von ihren Gästen eine Spende an den Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge zur Pflege der Kriegsgräberstätte Lommel in Belgien.

Leserbriefe unserer Mitglieder



Diskussion: Bundeswehr in Afghanistan

In der vergangenen Ausgabe unserer Mitgliederzeitschrift haben wir aufgrund des Leserbriefs von Dieter Zahn sowie der persönlichen Stellungnahme des Volksbundpräsidenten Reinhard Führer zur Diskussion über den Einsatz der Bundeswehr in Afghanistan aufgefordert. Wir erhielten zahlreiche Zuschriften. Leider können wir die Zuschriften hier nicht vollständig abdrucken. Die Mehrheit der Briefe wandte sich aber klar gegen den Afghanistan-Einsatz. Hier lesen Sie stellvertretend zwei Briefe, deren Argumentation von vielen Mitgliedern geteilt wird:

Ein gerechter Krieg?

Die Frage, ob die Staatengemeinschaft tatenlos zusehen soll gegenüber systematischen Menschenrechts-Verletzungen oder gar Völkermord, läuft auf die Frage nach dem „gerechten“ Krieg hinaus, von dem man besser als notwendigen oder unvermeidbaren Krieg sprechen sollte, sofern man nicht jede Art von Krieg bedingungs-

los ablehnt. In jedem Fall jedoch – abgesehen von Akten reiner Notwehr – sollte bei staatlicher Gewaltanwendung neben der Wahrung angemessener Verhältnismäßigkeit von Mitteln und Ziel auch Aussicht auf Erfolg gegeben sein.

Beides ist in Afghanistan sehr zweifelhaft. Was wollen wir, die amerikanisch-europäische Staatengemeinschaft, dort erreichen: einen demokratischen Rechtsstaat nach westlichem Muster? Und ist dieses Ziel überhaupt zu realisieren? Sind die angewendeten Mittel dem Ziel angemessen, nicht nur quantitativ, sondern auch qualitativ? Alle vergleichbaren Beispiele der letzten rund 60 Jahre, das ehemalige Jugoslawien, Irak, Korea, Vietnam, geben negative Antworten auf Fragen.

Auch in Afghanistan zeichnet sich keine bessere Entwicklung ab. Der Versuch, anderen Völkern mit so ganz anderen kulturellen Gegebenheiten und Bedingungen

unsere staats- und gesellschaftspolitischen Vorstellung überzustülpen, ist zum Scheitern verurteilt. Darüber hinaus – und darin sehe ich eine alternativlose Notwendigkeit – müssen die führenden Wirtschaftsnationen, in erster Linie ihre Politiker, erkennen und daraus die Konsequenzen ziehen, dass wir mit unserer Ressourcen verschlingenden und Klima schädigenden Lebensweise und mit den globalen profitgierigen Wirtschaftssystemen und der diese unterstützenden Politik einen folgenschweren Beitrag zum weltweiten Hunger und Elend leisten und damit dem Terrorismus den Boden bereiten.

Detlev Meyer aus Hemmingen

Das Böse ist Bestandteil der Welt

Niemand kann heute sagen, wann die Afghanen selbst in der Lage sein werden, halbwegs für Sicherheit und Ordnung im eigenen Land zu sorgen und wann der internationale Militäreinsatz einmal zu Ende gehen kann. Ein kurzfristiger Truppenabzug aus Afghanistan würde mit großer Sicherheit dazu führen, dass die Taliban innerhalb von zwei bis drei Wochen die Macht im ganzen Lande wieder übernehmen und zunächst ein Strafgericht über all diejenigen abhalten, die mit „Ungläubigen“ zusammengearbeitet haben. Wahrscheinlich würden Tausende umgebracht. Alle bisherigen personellen und materiellen Opfer des Westens wären im Falle eines Rückzuges umsonst gewesen.

Ich habe kürzlich den Ausspruch „Das Böse ist Bestandteil dieser Welt“ gehört. Das ist leider die Realität, der mit Bedingungslosen Pazifismus in keiner Weise begegnet werden kann. Zusammenfassend kann ich sagen, dass ich die Ausführungen des Volksbundpräsidenten vollinhaltlich unterstütze.

Udo Trümper aus Hameln

Viele Volksbund-Mitglieder diskutieren über den Auftrag der Bundeswehr in Afghanistan. Das Meinungsbild ist deutlich: Die meisten Zuschriften wenden sich gegen diesen Einsatz. *Foto: Ullsteinbild.de*



Das Leben kennen lernen

Soziales Jahr in Jugendbegegnungs- und Bildungsstätte

Als die 20-jährige Monika Mara aus dem zentralpolnischen Lask, die gleichaltrige Marthe Burfeind aus dem nahe Bremen gelegenen Tarmstedt und die 18-jährige Potsdamerin Hannah Rogg im Sommer 2009 ihr Abitur machten, wussten sie nichts voneinander. Doch hatten sie das gleiche Ziel: Vor dem Studium das Leben kennen lernen.

Zeit zum Nachdenken

„Ich wollte eigentlich nach Frankreich, denn meine Oma sorgte sich um mich, wollte nicht, dass ich nach Deutschland gehe“, sagt Monika. Sie tat es trotzdem, auch weil sie ihre deutschen Sprachkenntnisse verbessern wollte. Für Marthe war klar, dass sie etwas Praktisches vor dem Studium machen wollte. „Ich wollte ins Ausland, nach Spanien oder in ein baltisches Land und über die Friedensarbeit des Volksbundes Kontakte mit den Menschen dort haben.“ Und für Hannah ist das Jahr vor dem Studium „eine Zeit zum Nachdenken und Überlegen.“ Das wollte sie eigentlich in Moskau tun.

Das in Deutschland bei jungen Menschen immer beliebtere Freiwillige Soziale Jahr (FSJ) führte die drei Mädchen im September 2009 überraschend in der Jugendbegegnungs- und Bildungsstätte (JBS) Golm zusammen. Ein Glückstreffer für das Trio, denn neben den vielfältigen Aufgaben „steht man hier jeden Tag mit einem Bein in Polen“, meint Hannah. Viel Zeit investieren die jungen Damen in die Betreuung der Gruppen. Diese Arbeit gefällt ihnen besonders. Schließlich geht es dabei um die Arbeit mit jungen Menschen aus Deutschland und Polen.

Marthe und Hannah helfen bei der Arbeit an einem Sammelband, der speziell zum 65. Jahrestag der Bombardierung Swinemündes und 5. Jahrestag der Eröffnung der JBS Golm erscheint. Dabei erforschen

sie unter anderem das Leben der jüdischen Gemeinde Swinemünde in der Zeit 1940/41. Monika macht Übersetzungen, kann dabei die deutsche Sprache noch besser kennen lernen und erweitert auch sonst ihren Horizont. So hat sie als Katholikin schon an evangelischen Gottesdiensten teilgenommen.

Deutsch-polnisches Trio

Wenn es um große Veranstaltungen auf dem Golm geht, dann ist auch das deutsch-polnische Trio aktiv dabei. Schließlich geht es darum, bei den täglichen Aufgaben in der JBS mit anzupacken: Rezeptionsarbeit, Reinigung, selbst das Schneeschieben gehört dazu. Und auch das macht ihnen keineswegs etwas aus, im Gegenteil:

Es sei eine tolle Aufgabe, meinen die Mädchen, man könne sich gut einbringen. Jetzt im Winter werden ihnen die Tage wohl einmal lang, aber seit März geht die Gruppenbetreuung weiter, dann ist „volles Programm“. „Wir warten schon darauf“, freut sich Monika. Im Team der JBS fühlen sich Marthe, Hannah und Monika wohl. Noch bis zum Sommer werden sie bleiben. Danach wird Hannah Theologie studieren, Marthe Geschichte auf Lehramt und Monika möchte Schauspiel oder Theaterwissenschaften studieren, vielleicht sogar in Deutschland. Die Erfahrungen aus ihrem Aufenthalt in Kamminke werden ihnen dabei zugute kommen.

*Mit freundlicher Genehmigung
des Anzeigenkurier Wolgast, Usedom*

Fühlen sich in Kamminke sehr wohl (von links): Monika Mara, Hannah Rogg und Marthe Burfeind leisten ihr Freiwilliges Soziales Jahr in der Jugendbegegnungs- und Bildungsstätte Golm ab. Foto: G. Buchheister



Werber auf musikalischer Weltreise

Musikschau der Nationen 2010

Seit 1965 organisiert der Volksbund die bekannte und beliebte Musikschau der Nationen in Bremen. Zweifelsfrei gehört sie zu den größten Blasmusikveranstaltungen Europas. Vom 28. bis 31. Januar 2010 fand die Veranstaltung nun bereits zum 46. Mal in der Heimat der märchenhaften Stadtmusikanten statt.

An den vier Veranstaltungstagen vermittelten Orchester und Tanzgruppen aus acht Nationen während sieben Vorstellungen in der Bremen Arena ein buntes musikalisches Bild ihres Landes. Einer der Höhepunkte der Show war der Auftritt des Zentralorchesters des Generalstabs der Mongolischen Streitkräfte. Dieses wurde von einer Tanzgruppe in traditionellen mongolischen Kostümen begleitet. Auch die US Army Band Europe konnte das Publikum begeistern. Sie zollte dem verstorbenen Michael Jackson mit ihrem modernen Auftritt Tribut.

Die Show wurde durch ein grandioses Finale abgeschlossen. Unter der musikalischen Leitung von Fregattenkapitän Lutz

Bammler, Chef des Marinemusikkorps Nordsee, spielten alle 600 Musiker gemeinsam auf.

Der Volksbund verlor unter seinen Werbern des Jahres 2009 Reisen zur Musikschau. Am 29. Januar 2010 war es für die Gewinner Horst Diebold und Hermann Georgi nebst Gattinnen dann soweit. In der Hansestadt erwarteten sie neben der eigentlichen Veranstaltung ein interessantes Rahmenprogramm und ein wahrhaft exklusiver Blick hinter die Kulissen mit einmaligen Eindrücken. Beide Werber sind stark daran interessiert, dass die Erinnerung an die Folgen von Krieg und Gewalt auf Dauer auch durch persönliches Mitwirken erhalten bleibt.



Die Musikschau ist auch ein Treffen der Musikkulturen. Die Amerikaner zeigen dabei häufig eine bunte Mischung von Jazz bis Pop.

Im Umfeld der Veranstaltung engagierten sich die Jugendlichen des Jugendarbeitskreises Bremen und sammelten bei den Zuschauern Spenden für die Arbeit des Volksbundes. Insgesamt 15 000 Euro kamen so zusammen – ein Superergebnis!

Alexander Schreiber

Werber auf musikalischer Weltreise: Als Dankeschön für ihr unermühtes Engagement ermöglicht der Volksbund seinen besten Werbern einen exklusiven Blick hinter die Kulissen der Musikschau der Nationen in Bremen.

Fotos: Alexander Schreiber



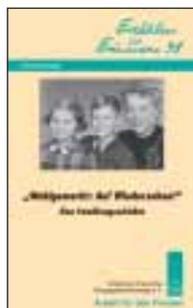
Buchreihe *Erzählen ist Erinnern*

Band 98, 99 und Nachauflage Band 94

Band 98

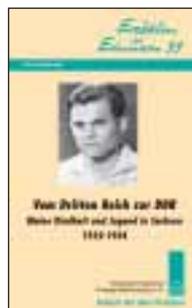
Ursula Kreutzer:
„Wohlgemerkt:
Auf Wiedersehen!“
Eine Familien-
geschichte

Kassel 2009/2010
(148 Seiten).



Band 99

Karl Zschörnig:
Vom Dritten Reich
zur DDR.
Meine Kindheit
und Jugend in
Sachsen 1932 - 1954
Kassel 2010
(234 Seiten).



Nachaufl. Band 94

Ingeborg Linder:
Aus Pommerland
und Generalgou-
vernement. Briefe
und Erinnerungen
1943 - 1945
Kassel 2010
(248 Seiten).



Das Buch von Ursula Kreutzer stellt sehr anschaulich ihre Familiengeschichte dar, die viele Angehörige dieser Generation gut nachvollziehen können: An einem Frühsommertag 1941 lernten sich Ilse Rehfeld und Werner Zaiß in Posen kennen. Sie stammte aus einer dort ansässigen deutschen Familie und er war als Soldat stationiert. Beide verliebten sich und heirateten ein Jahr später in Posen. Wie so viele junge Paare wurden sie durch den Krieg bald getrennt. Ilse blieb in Posen und bekam dort ihr erstes Kind. Werner wurde nach zwei Semestern Studium wieder als Soldat eingezogen. Er kam nach Frankreich, wo er im Juni 1944 eine ernste Verwundung erlitt. Im März 1945 wurde er in Schlesien bei den letzten Abwehrkämpfen eingesetzt und kam dort durch einen Granatsplitter ums Leben. Währenddessen musste seine kleine Familie samt Verwandten aus Posen flüchten. Für Ilse, die wieder ein Baby erwartete, begann eine fünfjährige Wanderzeit, bis sie mit ihren Kindern – inzwischen hatte sie einen Sohn bekommen – ein neues, dauerhaftes Zuhause fand.

Ursula Kreutzer, geborene Zaiß, hat anhand von Feldpostbriefen und durch Recherchen den Weg ihres Vaters im Krieg rekonstruiert und ebenso den Weg, den die Familie von Posen bis nach Eppingen, der neuen Heimat, zurückgelegt hat.

Zu beziehen bei: Ursula Kreutzer, Talweg 18, 67269 Grünstadt (11,90 Euro plus Versandkosten und Verpackung).

Karl Zschörnig wuchs mit vielen Geschwistern in einem kleinen Dorf in Sachsen auf. Schon früh musste er Verantwortung übernehmen, auf seine kleineren Geschwister aufpassen und Pflichten in Haus und Garten übernehmen. Geld und Essen waren stets knapp bemessen.

Die Lage der Familie wurde noch schwieriger, als der Vater an die Ostfront geschickt wurde und später an den Folgen seiner Kriegsgefangenschaft starb. Karl suchte sich so schnell wie möglich eine Lehrstelle und unterstützte seine Mutter und Geschwister. Weil er seinen erlernten Beruf als Bäcker nicht ausüben durfte, ging er zur Volkspolizei in Sachsen. Nach seiner Ausbildung dort wurde er aber nicht als Polizist eingesetzt, sondern zum Panzerfahrer weitergebildet.

Karl merkte, dass er einer illegalen, neu aufgestellten Militäreinheit angehörte. Als er darauf bestand, vertragsgemäß als Polizist eingesetzt zu werden, wurde er festgenommen und zu drei Jahren Haft verurteilt. Während dieser Zeit wurde er gefoltert und misshandelt. Weil er auch nach seiner Entlassung weiter von der Staatssicherheit beobachtet wurde, floh er 1954 mit seiner Frau, deren Mutter und zwei Kindern in den Westen.

Das vorliegende Buch beleuchtet dieses Schicksal und zeigt zugleich die konkreten Folgen des Unrechtsregimes.

Zu beziehen bei: Karl Zschörnig, Birkenweg 27, 59425 Unna (13,80 Euro plus Versandkosten und Verpackung).

Der ergänzte Band umfasst die von Curt Hildebrand verfassten Briefe, die als Zeitzeugendokumente zugleich bedeutende Stationen des Zweiten Weltkrieges markieren. Die Feldpostbriefe an seine Eltern und seine Ehefrau sind von Fürsorge und pessimistischen Zukunftsprognosen geprägt. Parallel dazu stehen die Berichte der Ehefrau an die Schwiegereltern aus der von der heranrückenden Front bedrohten Heimat. Zwischen den Briefen sind Erinnerungen der älteren Tochter, Fotos und Dokumente eingefügt. Dies alles sowie die beschriebene Suche nach dem Verschollenen sind Beispiele für die Lebensbedingungen und die Stimmung jener Zeit. Und es ist zugleich die ganze Kriegsgeschichte einer kleinen Familie!

Zu beziehen bei: Ingeborg Linder, Tschai-kowskistr. 54, 13156 Berlin (12,80 Euro plus Versandkosten und Verpackung).

BUCHVERÖFFENTLICHUNGEN

Wollen Sie ein Buch veröffentlichen?
Dann schreiben Sie bitte an:

Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge, Buchreihe *Erzählen ist Erinnern*, Werner-Hilpert-Straße 2, 34112 Kassel, Telefon: 05 61 – 70 09 – 1 56, E-Mail: autorenbuchreihe@volksbund.de, Internet: www.volksbund.de/schon_gelesen/online_bibliothek.

Bestellung bitte bei den angegebenen Adressen, NICHT beim Volksbund!

Einweihung Gemeinschaftsgrabstätte

Darauf haben viele Förderer lange gewartet, nun ist es soweit: Die neue Gemeinschaftsgrabstätte des Volksbundes auf dem Berliner Waldfriedhof Heerstraße wird am 21. Mai eingeweiht. Derzeit wird das nötige Wegenetz gebaut und die Anlage begrünt. Weitere Details des Projektes Gemeinschaftsgrabstätte finden Sie im Internet unter www.Gemeinschaftsgrabstaette.de. Informationen gibt es auch beim Volksbund-Landesverband Berlin unter Telefon 030 – 2309 – 360 oder über die Stiftung Gedenken und Frieden unter Telefon 0561 – 7009 – 115.

Über 300 Schicksalsklärungen am Golm

Kurz vor dem 65. Jahrestag des amerikanischen Bombenangriffs auf Swinemünde konnten über 300 weitere Soldatenschicksale geklärt und der Kriegsgräberstätte Golm auf Usedom zugeordnet werden.

Verloren geglaubte Listen des Swinemünder Gräberoffiziers aus dem Herbst und Winter 1944 konnten durch die enge Kooperation des Referats IV der Deutschen Dienststelle (ehemalige WAST) und der Jugendbegegnungs- und Bildungsstätte Golm des Volksbundes in Archivbeständen identifiziert und ausgewertet werden.

Darüber hinaus ergaben zielgerichtete Recherchen in zahlreichen Standesämtern und Kirchenbüchern, die der gebürtige Swinemünder Klaus Utpatel aus Berlin ehrenamtlich für den Volksbund vornahm, Hinweise auf mehrere Dutzend weitere Namen von bisher unbekanntem zivilen Opfern des Feuersturms in der pommerschen Hafenstadt am 12. März 1945.

Bundeswehr-Orchester in Frankreich

Zum Jahrestag des Kriegsendes in Europa spielt das Kammerorchester der Bundeswehr am 8. Mai 2010 in Mont-Saint-Michel und am Folgetag in Bayeux. Dies ist eines von unzähligen Zeichen der deutsch-französischen Freundschaft. Weitere Informationen erhalten Sie unter Telefon 0033 – 545 83 30 62.

Generalsekretär in Australien

Eine private Reise nach Australien nutzte Volksbund-Generalsekretär Rainer Ruff zu einem Besuch auf der deutschen Kriegsgräberstätte Tatura im Staat Viktoria. Dort ruhen 191 Kriegstote des Ersten sowie 60 Opfer des Zweiten Weltkrieges, die zu meist in Kriegsgefangenschaft ums Leben kamen. Ruff bedankte sich bei Major General (ret.) Paul Stevens, dem Direktor der australischen Kriegsgräberfürsorge, für die hervorragende Pflege der Anlage. Auf dem Friedhof wird jährlich der Volkstrauertag gemeinsam mit dem deutschen Generalkonsulat in Melbourne, dem Tempelerorden sowie dem Heimat- und Geschichtsverein Tatura organisiert.

Das Foto zeigt Volksbund-Generalsekretär Rainer Ruff (rechts) und Paul Stevens. *Foto: Ruff*



RTL RADIO hilft

Der bekannte Sender RTL RADIO ruft seine Hörer von April bis Juni 2010 zu Spenden für die weltweite Jugendarbeit des Volksbundes auf. In zahlreichen Beiträgen schildern die Moderatoren, aber auch Ehrenamtliche und Mitarbeiter des Volksbundes unsere vielfältigen Aufga-

ben. Mehr wird aber erst mal nicht verraten. Ab April einfach RTL RADIO einschalten und mehr erfahren!

Sie empfangen RTL RADIO übrigens im gesamten Bundesgebiet über Kabel, Satellit oder im Internet unter der Adresse: www.rtlradio.de

Werben für den Volksbund: Frank Jaeger, Julia Siegel und Helmer Litzke von RTL RADIO werden ihre Hörer in den kommenden Monaten über die Aufgaben des Volksbundes informieren. *Foto: Christina Kopplin*



Oberbayern trotz Krise – eindrucksvolle Sammlungsbilanz

Zum sechsten Mal in Folge konnte der Bezirksverband Oberbayern im vergangenen Herbst bei der Haus-, Straßen- und Friedhofsammlung das jeweilige Vorjahresergebnis deutlich verbessern, drei Mal hintereinander (2007, 2008, 2009) wurde zugleich die „magische“ 800 000-Euro-Hürde überwunden, zuletzt mit einem Ergebnis von 812 547 Euro.

Nach dem Gräbergesetz obliegt den Kommunen die Fürsorge für die auf ihrem Gemeindegebiet befindlichen Gräber der Opfer der Kriege und der Gewaltherrschaft. Als einziger von 16 Landesverbänden trägt der Landesverband Bayern bereits seit Jahrzehnten mit seiner Gedenkkerzenaktion „Lichter für den Frieden“ zur Instandhaltung der heimischen Kriegsgräberstätten bei. Freiwillige Helfer haben

allein im Bezirksverband Oberbayern Kerzen im Wert von 40 000 Euro an eine treue Kundschaft in Schulen, Bundeswehr, Behörden, Firmen und Vereinen verkauft. Dies entspricht einem Umsatzplus von acht Prozent. Das neue Kerzensortiment ist sehr gut angenommen worden. Und das Schöne dabei: Dieses Geld kam zusätzlich zur Sammlung herein!

Der oberbayerische Volksbund-Bezirksvorsitzende, Regierungspräsident Christoph Hillenbrand, sagt allen Helfern und der großzügigen Bevölkerung, die trotz der schwierigen wirtschaftlichen Rahmenbedingungen mit diesen Ergebnissen erneut ein eindeutiges Votum zugunsten der Gedenk- und Friedensarbeit des Volksbundes abgegeben hat, ein ganz herzliches „vergelt’s Gott!“

Volksbund beim Kirchentag

„Damit ihr Hoffnung habt“ – unter diesem Leitwort steht der 2. Ökumenische Kirchentag vom 12. bis 16. Mai 2010 in München. Auch der Volksbund ist hier vertreten. Im Mittelpunkt steht dabei die Jugendarbeit. Betreut wird der Stand von Mitgliedern des Bundesjugendarbeitskrei-

ses, des Jugendarbeitskreises Bayern sowie haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeitern des Landesverbands Bayern.

Die Nummer des Standes lautet B4 F33. Ein Besuch lohnt sich – für Prominente und jeden anderen Besucher des Kirchentages in München!

Der Kirchentag ist ein Treffpunkt der Menschen, die sich für ein soziales Miteinander engagieren. Im vergangenen Jahr besuchte Frank-Walter Steinmeier dabei den Stand des Volksbundes. *Foto: Volksbund*



Niedersachsen ehrt beste Sammler

In den Räumen des niedersächsischen Landtages ehrte der Landtagspräsident und Schirmherr des Landesverbandes Hermann Dinkla (Foto rechts) die besten Sammler und Sammlerinnen der Haus- und Straßensammlung für die Friedensarbeit des Volksbundes:



„Ihr Engagement ist alles andere als selbstverständlich und verdient daher, besonders gewürdigt zu werden!“

Gemeinsam mit dem niedersächsischen Volksbund-Landesvorsitzenden Prof. Rolf Wernstedt begrüßte Dinkla die etwa 90 Ehrenamtler aus den Bereichen Bundeswehr, Reservisten, Feuerwehr, Vereine sowie Schulen. Im Anschluss zeichnete Dinkla jeden Sammler mit einer Urkunde aus. Für das Musikprogramm sorgte die *Allround Jazz Combo* aus Hannover.

Bode spendet zum 100. Geburtstag

Hans-Hermann Bode aus Reinfeld ist ein großer Förderer und Freund des Volksbundes. Für ihn hat die Idee der Kriegsgräberfürsorge eine übergeordnete Bedeutung. Noch als Kind erlebte er die Not des Ersten Weltkrieges. Und nur zwei Jahrzehnte nach dessen Ende zeigte sich, dass die Menschheit noch immer nicht daraus gelernt hatte: Es folgte die größte Katastrophe in der Menschheitsgeschichte, der Zweite Weltkrieg. Bode musste erleben, wie viele Menschen aus seiner nächsten Umgebung starben. Und auch die Folgezeit war nicht einfach.

Deswegen unterstützt der inzwischen Hundertjährige noch heute den Volksbund. Schon anlässlich seines 95. Geburtstages hatte er zugunsten des Volksbundes auf Blumen und Geschenke verzichtet. Anlässlich seines 100. Geburtstages erneuerte er diese Idee. So kamen durch beide Jubeltage weit über 3 000 Euro zusammen. Herzlichen Dank und alles Gute!

Einweihung in Eger am 11. September



Bezüglich der Einweihung in Eger (Cheb) am 11. September 2010 bittet der Volksbund alle Gruppenreisenden, ihre Teilnehmerzahl und den Anreisezeitpunkt mitzuteilen. Die Gliederungen des Volksbundes werden zudem gebeten, anreisende Vereine und Reservistenkameradschaften auf die Notwendigkeit dieser Meldung hinzuweisen und die Kontaktdaten weiterzugeben: Referat Erinnerungs- und Gedenkkultur, Telefon 0561 – 7009 – 149 oder E-Mail: Gedenken@Volksbund.de.

Schülerwettbewerb in Bayern

Der Landesverband Bayern veranstaltet in diesem Jahr wieder einen Schülerwettbewerb. An dem Preisausschreiben können sich alle Schulen in Bayern beteiligen. Das aktuelle Thema heißt: „Kriegsspuren in meiner Heimat“. Nähere Informationen gibt es unter Telefon 089 – 18 80 77 oder über E-Mail: Volksbund.Bay@t-online.de.

Doch eine Andilly-Reise!

Nach Lektüre des Reiseangebots in der Ausgabe 1/2010 meldeten sich etliche Mitglieder mit der Frage, ob es denn keine Reise zur Kriegsgräberstätte Andilly gäbe. Das haben wir uns zu Herzen genommen – und Karl Mohr wird am 14. und 15. August 2010 eine entsprechende Fahrt leiten. Die Busreise startet in Karlsruhe. Nun sind die Interessenten an dieser Fahrt gefragt. Er bittet alle Interessenten, sich direkt mit ihm in Verbindung zu setzen, damit die Reise möglich wird. Bitte wenden Sie sich an: Karl Mohr, Mozartstraße 3 in 76831 Billigheim, Telefon: 06349 – 8249.

Erdgas-Pipeline durch ehemalige Kampfgebiete

Bei dem Bau der Erdgasleitung OPAL durch Brandenburg ist bei Baruth im Landkreis Teltow-Fläming der erste Kriegstote gefunden worden. Volksbund-Mitarbeiter Erwin Kowalke hat am 11. März die Gebeine des Gefallenen geborgen und zum Waldfriedhof Halbe gebracht. Es handelt sich um einen Wehrmachtsangehörigen, wahrscheinlich um einen etwa 40-jährigen Offizier. Eine Erkennungsmarke, die den Toten identifizieren könnte, hat Kowalke nicht gefunden.

Fachleute rechnen damit, dass beim Bau der Erdgasleitung südlich von Berlin noch viele Kriegstote gefunden werden. Hier kamen während erbitterter Kämpfe im April 1945 Zehntausende ums Leben. Des-

halb hat der Volksbund eine Vereinbarung mit der WINGAS-Gruppe getroffen, die die Ostsee-Pipeline-Anbindungs-Leitung (OPAL) betreibt.

Sobald die Munitionsbergungstrupps bei der Vorbereitung der etwa 36 Meter breiten Trasse Hinweise auf menschliche Skelette finden, verständigen sie die Umbettungs-Fachleute des Volksbundes, damit sie die Gebeine bergen können. Dafür werden dann die Erdarbeiten unterbrochen. Handelt es sich um Kriegsoffer, überführen sie die Toten zu den Kriegsgräberstätten in Lietzen, in Halbe oder in Spremberg. Inzwischen sind auf diese Weise weitere Soldaten des Zweiten Weltkrieges entdeckt und geborgen worden.

Neue Handreichung: „Um die Jugend betrogen – Kindersoldaten“

In den letzten Jahren findet das Thema *Kindersoldaten* weltweit ein wachsendes Interesse in der Öffentlichkeit. Dies zeigt auch die Aktion *Rote Hand*, die wir auf Seite 14 in dieser Ausgabe darstellen. Dabei ist teilweise aus dem Blickfeld geraten, dass es früher schon Kindersoldaten gab – auch im Zweiten Weltkrieg, auch und gerade auch auf deutscher Seite. Die neueste pädagogische Handreichung, die von Mitgliedern des pädagogischen Landesbeirates des Landesverbandes Bayern erstellt wurde, beschäftigt sich mit dieser historischen Problematik.

Diese Handreichung trägt den bezeichnenden Titel „Um die Jugend betrogen – Kindersoldaten“. Die Handreichung zeigt die leidvolle Geschichte der Kindersoldaten in Vergangenheit und Gegenwart und beschäftigt sich sehr eindringlich ebenso mit den traumatischen Folgen für diese Kinder und die Gesellschaft.

Getötete Kindersoldaten der heutigen Zeit haben häufig kein Grab, das die Erinnerung an sie aufrecht erhält. Auf vielen Kriegsgräberstätten des Volksbundes ruhen auch Kindersoldaten aus beiden Weltkriegen. Ihre Gräber werden vom Volksbund gepflegt und sind eine Mahnung zum Frieden.

Die Handreichung ist nicht nur für Lehrer und Schüler in gleicher Weise geeignet, sondern auch für Menschen, die sich

aus allgemeinem Interesse mit diesem leidvollen Thema beschäftigen möchten. Die Broschüre ist kostenlos. Bitte fordern Sie sie telefonisch unter 0561 – 7009 – 0 an oder holen Sie ein Exemplar bei Ihrer Volksbund-Geschäftsstelle ab. Selbstverständlich ist sie auch im Internet unter www.volksbund.de/jugend_schule/downloads herunterzuladen.

Pädagogische Handreichung „Um die Jugend betrogen – Kindersoldaten“



Volksbund im Internet vertreten: social networks

Das Internet wird in seiner Bedeutung als Kontaktbörse für viele Menschen immer wichtiger. Man spricht hierbei auch von social media oder social networks. Dabei geht es um soziale Netzwerke im Internet, die als Plattformen zum Austausch von Meinungen, Eindrücken und

Erfahrungen dienen. Auch der Volksbund ist hier vertreten. Unter dem Stichwort *Volksbund* finden Sie uns unter anderem bei www.studivz.com, www.facebook.de oder www.twitter.com. Besuchen Sie uns doch mal im Internet und werden Sie Teil dieser Gemeinschaft!

90 Jahre Bezirksverband Niederbayern

Im September 1919 gründeten bayerische Kriegsheimkehrer in München den Deutschen Kriegsgräber Schutzbund. Drei Monate später folgte die Gründung des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge. Da sich beide Organisationen dem Gedenken der Kriegstoten verschrieben hatten, war der Zusammenschluss am 5. März 1920 ein logischer Schritt: Der Bayerische Kriegsgräber Schutzbund wurde zum Volksbund-Landesverband Bayern, die Landshuter Gruppe zum Bezirksverband Niederbayern. Der beging Anfang März mit mehreren hundert Gästen in Markt Essenbach sein 90-jähriges Jubiläum. Zahlreiche Ehrengäste, Abordnungen der Bundeswehr, des Reservistenverbandes sowie der Traditionsverbände aus

ganz Niederbayern waren der Einladung des Bezirksvorsitzenden Dr. Walter Zitzelsberger gefolgt, das Wirken des Volksbundes in Niederbayern zu würdigen. Unter ihnen waren allein 72 Fahnenabordnungen der Krieger- und Soldatenverbände.

Insgesamt begrüßte der Landesvorsitzende Dr. Wilhelm Weidinger über 800 Gäste – unter ihnen zahlreiche verdiente Sammler, die verschiedene Auszeichnungen erhielten. In seiner Festrede verwies Volksbund-Präsident Reinhard Führer zudem auf die große Bedeutung des Bezirksverbandes wie des gesamten bayerischen Landesverbandes für den Volksbund. Das gelungene musikalische Rahmenprogramm bestritt das Ensemble der Musikschule Essenbach.

90 Jahre Bezirksverband Niederbayern: Etwa 800 Gäste folgen der Einladung des Vorsitzenden Dr. Walter Zitzelsberger. Dabei treten auch die Künstler der Musikschule Essenbach auf.

Fotos: Volksbund



Volksbund-Spende aus Charity-Auktion

Die Auktion war ebenso spannend wie manch ein Fußballspiel des Hamburger Sportvereins (HSV). Quasi kurz vor dem Abpfiff ersteigerte ein Bieter aus Bremen das vom HSV gespendete und handsignierte Fußballhemd für stolze 370 Euro zugunsten des Volksbundes. „Dafür möchte ich mich bei ihm und auch beim HSV, der das Trikot gespendet hatte, ganz herzlich bedanken“, sagte Volksbund-Mitarbeiterin Christina Kopplin. Sie wird das kostbare Kleinod für Fußball-Fans übrigens persönlich übergeben und den Bieter des Auktionsportals *Stargebot* bei einer besonderen Stadionbesichtigung begleiten. Dazu gehört auch die Übergabe im HSV-Museum, wo unter anderem die teils dramatischen Schicksale vieler ehemaliger Spieler im Zweiten Weltkrieg dargestellt werden. Der Volksbund bedankt sich bei *Stargebot* für den kostenlosen Service sowie bei allen Bietern, die mit dem Besuch beim HSV nicht nur ein einmaliges Erlebnis ersteigern konnten, sondern zusätzlich für eine großzügige Spende an den Volksbund sorgten. Christina Kopplin hofft nun, dass es künftig weitere Auktionen dieser Art geben wird.

Bundesverdienstkreuz für Manfred Koch

Der Volksbund-Ehrenamtliche Manfred Koch aus Bornhöved wurde vom Bundespräsidenten mit dem Verdienstkreuz 1. Klasse ausgezeichnet. Schleswig-Holsteins Ministerpräsident Peter Harry Carstensen überreichte die Auszeichnungen Ende Februar in Kiel. Koch war bis 2004 Beauftragter für die Zusammenarbeit mit der Bundeswehr in Schleswig-Holstein, Hamburg sowie zeitweise auch in Mecklenburg-Vorpommern. Er hielt fast 1 000 Vorträge, organisierte Reisen, veranstaltete Seminare für Soldaten und organisierte gut 100 Arbeitseinsätze in zehn europäischen Ländern. Ein weiteres Aufgabengebiet bezog sich auf die historischen Gräber von 1848/51 und 1864 in Schleswig-Holstein, Dänemark und Österreich. Seit 2004 ist Koch Mitglied des Landesvorstandes und Beauftragter für Kriegsgräber in Schleswig-Holstein.

Rößler neuer Schirmherr in Sachsen



Die Schirmherinnen und Schirmherren des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge sind auf Bundes- und Landesebene wichtige Botschafter der Friedensarbeit. Im Landesverband Sachsen erfüllt nun

der Landtagspräsident Dr. Matthias Rößler diese herausragende Funktion.

Der CDU-Politiker ist bereits seit September 2009 Präsident des Sächsischen Landtags. Er ist gebürtiger Dresdner und gehört dem Landtag seit 1990 an. Dr. Matthias Rößler war bis 2004 Mitglied der Sächsischen Staatsregierung. Dabei war er als Kultusminister sowie als Staatsminister für Wissenschaft und Kunst tätig. Der promovierte Maschinenbauingenieur ist verheiratet und hat zwei Söhne.

Über sein Ehrenamt im Dienste des Volksbundes sagt er: „Die Mahnung gegen Krieg und Gewalt darf nie aufhören, denn Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft sind untrennbar miteinander verbunden. Aus diesem Grund ist die Gedenkarbeit, die der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge seit Jahrzehnten leistet, unverzichtbar. Meine Schirmherrschaft für den Landesverband Sachsen sowie die traditionell im Landtag stattfindende Gedenkfeier zum Volkstrauertag sind Ausdruck der Wertschätzung des Sächsischen Landtags für die Arbeit des Volksbundes.“

Reisehinweis: Weißrussland/Belarus

„Auf den Spuren der Väter, Studienreise zu Geschichte von Deutschen in Belarus“ – so lautet das Reiseangebot der Landesverbände Nordrhein-Westfalen und Sachsen-Anhalt. Dabei werden die Teilnehmer vom 7. bis 14. August 2010 neben der Landeshauptstadt Minsk zahlreiche Gedenkstätten des Zweiten Weltkrieges

besuchen. Im Gespräch mit Zeitzeugen und Historikern soll das qualifizierte Studienprogramm das Schicksal der getöteten Deutschen beleuchten. Die Reise kostet circa 895 Euro. Weitere Auskünfte bietet das Institut für Bildung und Begegnung unter Telefon 0231 – 9520 – 960 oder E-Mail info@ibb-d.de.

Sturmschäden in Italien und Frankreich

Daisy und Xynthia – so lauteten die harmlos klingenden Namen der jüngsten Stürme mit orkanartigen Windspitzen, die vor allem in Italien und Frankreich zu Beginn des Jahres für große Schäden sorgten. Durch die zahlreichen Überschwemmungen, Sturmschäden und Blitzeinschläge waren zahlreiche deutsche Kriegsgräberstätten stark betroffen. „Diese Unwetter waren wirklich heftig. Hohe Bäume knickten um wie Streichhölzer. Unglücklicherweise wurden dabei auch Gebäude und Grünanlagen unserer Kriegsgräberstätte stark beschädigt“, teilt Friedhofsverwalter Filippo Contino aus dem italienischen Pomezia mit. Gleich mehrere massive Stämme haben das Dach eines Wirtschaftsgebäudes, seine tragende Außenmauer sowie einige Bereiche der Einfriedung beschädigt. Dabei entstand ein nicht unerheblicher Schaden.

Den musste der Volksbund zügig beseitigen. Der Grund: Auf der Kriegsgräberstätte mit über 27 000 Kriegstoten des Zweiten Weltkrieges gibt es am 12. Juni eine große Gedenkveranstaltung anlässlich des 50-jährigen Bestehens der Anlage. Verwalter Contino ist sich aber sicher,

dass er und seine Mitarbeiter die etwa 25 Kilometer südöstlich von Rom gelegene Anlage bis zu dem großen Jahrestag wieder vollständig hergerichtet haben.

Auch auf den deutschen Kriegsgräberstätten in Nordfrankreich bot sich Ende Februar 2010 ein Bild der Zerstörung: Große Bäume entwurzelt und beschädigt dabei auch einige Grabkreuze. „Die Beseitigung dieser Schäden hat für uns natürlich größte Priorität“, sagte Friedhofsverwalter Jean-Marie Baltzinger. Der genaue Umfang der Sturmschäden durch Daisy und Xynthia ist bisher noch nicht genau bekannt.

Ein Bild der Zerstörung auf der Kriegsgräberstätte in Romagne/Frankreich. Foto: Volksbund



Grabschmuck- und Fotowünsche

Wichtiger Service:

Wenn Ihr Angehöriger auf einer deutschen Kriegsgräberstätte im Ausland bestattet wurde, können Sie uns beauftragen, dort Blumen niederzulegen oder ein Foto von der Grabstelle aufzunehmen.

Nähere Informationen erhalten Sie im Internet unter www.volksbund.de/grabschmuck und telefonisch unter 0561 – 7009 – 153 oder 0561 – 7009 – 123.

Informationscoupon zum Thema Testament

- Bitte übersenden Sie mir kostenlos die Broschüre
»Was wird mit meinem Erbe?«
- Bitte nennen Sie mir unverbindlich einen im Erbrecht
qualifizierten Anwalt in meiner Nähe.

.....
Name, Vorname

.....
Straße, Hausnummer

.....
PLZ, Ort

Meine Mitgliedsnummer: XXXXX- -XX

Bitte senden Sie diesen Coupon an:

Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e. V.,
Werner-Hilpert-Straße 2, 34112 Kassel
Stichwort: Zielgruppenmarketing

Informationscoupon Stiftung *Gedenken und Frieden*

- Informieren Sie mich bitte, wie ich mit der Stiftung
Gedenken und Frieden des Volksbundes meinen För-
derbeitrag für die deutsche Kriegsgräberfürsorge
auf Dauer sichern kann.

Meine Mitgliedsnummer: XXXXX- -XX

Bitte senden Sie diesen Coupon an:

Stiftung Gedenken und Frieden
Stiftung Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge
z. Hd. Andree Schulz
Büro Kassel:
Werner-Hilpert-Straße 2, 34112 Kassel

Bitte vergessen Sie nicht,
Ihre Adresse anzugeben!

Mit uns reisen

Bitte diesen Coupon an:

Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e. V.
Reise-Information, Werner-Hilpert-Straße 2, 34112 Kassel

Ich interessiere mich für folgende Reise:

.....
Reiseziel, Land

.....
Reisedatum

Meine Mitgliedsnummer: XXXXX- -XX

.....
Name, Vorname

.....
Straße, Hausnummer

.....
PLZ, Ort

Was machst du diesen Sommer?

- Ja, ich möchte den Gesamtkatalog!

Bitte senden Sie diesen Coupon an:

Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e. V.
Jugendreferat
Werner-Hilpert-Straße 2, 34112 Kassel

Bitte vergessen Sie nicht, Ihre Adresse anzugeben!



Unsere Jugendbegegnungs- & Bildungsstätten (JBS)



- Ja, ich möchte weitere Infos zu den JBS!

Weitere Infos und Anforderungen auch per E-Mail an jugend@volksbund.de

Für Ihre Mitgliederwerbung!

- Ich habe ein Mitglied geworben.
Bitte senden Sie mir die CD
»Musikschau der Nationen« zu.

Meine Mitgliedsnummer: XXXXX- -XX

Ich helfe dem Volksbund als neues Mitglied:

.....
Name, Vorname

.....
Straße, Hausnummer

.....
Postleitzahl, Ort

.....
Geburtsdatum

.....
Unterschrift

154

Mein Beitrag pro Jahr:

12 Euro 25 Euro 50 Euro

..... Euro (Mindestbeitrag pro Jahr 6 Euro)

Bitte senden Sie diesen Coupon an:

Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e. V.
Werner-Hilpert-Straße 2, 34112 Kassel

Danke für Ihre Hilfe!

Spenden anstelle von Geschenken zu besonderen Anlässen

Adendorf: Peter Lex **Ainring:** Martin Moosleitner **Augsburg:** Elsa Viola **Aumühle:** Karl-August Struck **Bad Camberg:** Wolfgang Weismüller **Bad Homberg:** Ingrid Zink **Bad Honnef:** Melanie Korn **Bad Kreuznach:** Wolfgang Geyer **Bad Überkingen:** Alfred Straub **Bad Wildungen:** Bernd Zimmermann **Baltrum:** Hans Bruns-Streng **Bayrisch Gmain:** Dr. Josef Schachtner **Belum:** Hans Peters **Bendorf:** Heinrich Prohl **Berlin:** Peter Barth, Hertha Feldheim **Bischofsheim:** Anton Müller **Bitz:** Elsbeth u. Fritz Lebherz **Bogen:** Jochen Feise **Bornheim:** Erich Theodor Weskamp **Braunschweig:** Otto Bartels **Bremen:** Helmut Kamloth, Ehepaar Sachse, Magdalene Wendt **Bünde:** Kurt Brewitt **Chemnitz:** Günter Raschke **Chur/CH:** Margarete Fresenius **Cloppenburg:** Lothar Jopp **Cuxhaven:** Dr. Reinhard Kruse **Deißlingen:** Hans Ohnmacht **Dortmund:** Walter Watermann, Karl-Heinz Weidemann **Erfstadt:** Rolf Metz **Essen:** Gisela Großimlinghaus **Esslingen:** Ursula u. Die-

ter Wild **Eystrup:** Helmut Gaede **Fehrbellin:** Pfarrer Joachim Seehaus **Föritz:** Alfred Jähnich **Friedrichsdorf:** Uwe Grünberg **Fuldatal:** Willi Hesse **Gettorf:** Kampfgenossenverein Gettorf und Umgebung e.V. **Göttingen:** Ulrike Sölter **Goslar:** Klaus Wachtendorf **Gutweiler:** Runhilt u. Rudolf Schmauß **Hagen:** Tolde Friedenberg, Reinhold Becker **Halle:** Heinrich Piesch **Hamburg:** Brigitte Reinhold **Hammelburg:** Frieder Barth **Hannover:** Elisabeth Klein, Steffi Mannchen, Dr. Joachim Stadtländer **Hattingen:** Doris Scherb **Heddesheim:** Christa u. Horst-Wolfgang von Falkenhayn **Hedeper:** Bernhard Hünersdorf **Hohenexleben:** Christel Paul **Horn-Bad Meinberg:** Dr. Paul Lüttmann **Ingelheim:** Prof. Dr. Hans-Armin Weirich **Jever:** Anna u. Fritz Grade **Kassel:** Dr. Richard Lübke, Erich Retzlaff **Kaarst:** Manfred Kels **Kiel:** Christel Körner **Knüllwald:** Wilhelm Heinemann **Köln:** Horst W. Loosen **Körborn:** Wilhelm Wolff **Lahr:** Prof. Dr. Helmut Schmelzeisen **Laichingen:** Rosemarie Harlacher **Lampertheim:** Irene Eberts **Langenfeld:** Antonie u. Günther Stephan **Linnich:** Martin Esser **Lörrach:** Dr. Bardo Wolff

Lohmar: Peter Krüger **Meerbusch:** Johanna Wassong **Moers:** Helmut von Bühler **Moormerland:** Renny Eilers **München:** Helga Petersen **Müschelbach:** Fritz Weyel **Niestetal:** Elisabeth und Friedhelm Bertermann **Northeim:** Kristina Riebold **Oberbösa:** Edeltraut Köhne **Oberhausen:** Herbert Kahlke **Oberursel:** Ernst Schreyger **Olching:** Bettina Burkon **Ottersberg:** Friedrich Schröder **Perl:** Armin Reuter **Plochingen:** Christa Beuter **Preetz:** Christa u. Dieter Klonikowski **Riegsee:** Jakob Höck **Schirnding:** Lydia Keller **Schmelz:** Mathilde Jäckel **Schneeberg:** Horst Sachse **Seevetal:** Irma u. Alfred Becker **Sehnde:** Siegfried Preugschat **Siegen:** Siegfried Kretzer **Sigmarszell:** Richard Steinhäuser **Stutensee:** Elisabeth Rauscher **Tettngang:** Trudl Heine **Uelzen:** Gerda Tissat **Verden:** Margarete Blievernich **Villmar:** Hilde und Werner Weber **Wachtberg:** Dr. Otto Tschentscher **Wedel:** Erika Ladiges **Werl:** Dr. Friedhelm Homburg **Wiesbaden:** Dr. Kurt Weinreich **Wiesmoor:** Firma Albertus Jürgen **Winsen:** Margarete Schröder **Valley:** Sebastian Reiterberger **Zwickau:** Hans Mirthes

Impressum

Herausgeber

Volksbund Deutsche

Kriegsgräberfürsorge e. V.,

Berichte und Mitteilungen,

86. Jahrgang, April 2010 (ISSN 0944-2766)

Das Mitteilungsblatt erscheint viermal im Jahr, Nachdruck nur mit Quellenangabe und Beleg. Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Fotos wird keine Haftung übernommen. Die Redaktion behält sich Kürzung und Bearbeitung des zur Verfügung gestellten Materials vor.

Spendenkonto

Volksbund Deutsche

Kriegsgräberfürsorge e. V.

Kontonummer: 3 222 999

Commerzbank Kassel

Bankleitzahl: 520 400 21

Redaktion

Maurice Bonkat

Beirat: Prof. Volker Hannemann (Vorsitz),

Erich Bulitta, Claudia Byczynski, Ingrid Ebert

und Manfred Schaake

Gestaltung

René Strack

Druck

Dierichs Druck + Media GmbH & Co. KG

Frankfurter Straße 168 • 34121 Kassel

Verantwortlich

Rainer Ruff, Generalsekretär

Anzeigen

Thomas Fischer

Telefon: 0561 – 7009 – 268

Verlag

Volksbund Deutsche

Kriegsgräberfürsorge e. V.

Werner-Hilpert-Straße 2 • 34112 Kassel

Telefon: 0561 – 7009 – 0 • Fax: – 221

E-Mail: info@volksbund.de

Fotonachweis

Das Titelfoto zeigt Mitarbeiter des Volksbundes, die die Aktion *Rote Hand* unterstützen (Foto: Maurice Bonkat).

Die übrigen Fotos stammen, wenn nicht anders gekennzeichnet, von Volksbund-Mitarbeitern oder aus dem Archiv.

Beilagen

Walbusch (Solingen), RSD Reise Service

Deutschland (Kirchheim) und MDM Münzhandels-gesellschaft mbH & Co. KG

Bitte überweisen Sie Ihre Spende nur auf dieses Konto:

Kontonummer: 3 222 999
Commerzbank Kassel
Bankleitzahl: 520 400 21

Aus dem Ausland:
IBAN DE 23 5204 0021 0322 2999 00
BIC COBADEFF520

Sie haben geholfen

Bitte Kennwort angeben!
Vor- und Nachname

Spenden anstelle von Blumen und Kränzen im Todesfall

Aachen: Kurt Handlos, Prof. Dr. Klaus Gersonde **Ascheberg:** Theodor Storksberger **Augustdorf:** Christa Kemper **Aukrug:** Erwin Kruse **Aurich:** Hilde Eiben **Bad Hersfeld:** Albrecht Sachau **Bad Lauterberg:** Käthe Grimmecke **Bad Oeynhausen:** Anna-Dora Karbe **Bad Reichenhall:** Gerda Waldbrecker **Bad Schwartau:** Mary Balck **Bad Segeberg:** Klaus-D. Pust, Grete Thede **Bamberg:** Adam Gäbelein **Beckum:** Erika Bleckmann **Berlin:** Heinz Kallert, Gerda Löffler, Gustav Lubomirski, Freda Schacht, Dieter Thomas, Wolfgang Zurth **Beverstedt:** Carl-Heinz Mühlenbruch **Bielefeld:** Lieselotte Hiebel, Hermann Schröter **Bochum:** Gert Laue, Edith Sattler, Ernst Schütz **Bohmstedt:** Paul Johann Feddersen **Bonn:** Waltraud Müller, Arthur Strecker **Borna:** Gertraud Thormann **Bornheim:** Wilhelm Kurtenbach **Brake:** Walter Czekay **Braunschweig:** Fritz Ulrich **Bremen:** Leopold Behrens, Kurt Böhrner, Günter Steinke, Elisabeth Simon **Brühl:** Herbert Deget **Buchholz:** Lieselotte Schwarz **Burggen:** Josef Jocher **Castrop-Rauxel:** Fritz Meermann **Celle:** Waltraud Baumgärtner, Otto Bischoff, Günter Meinders **Detmold:** Gerhard Nikulla **Dietzenbach:** Emma Weygand **Diez:** Erika Burmester **Dittelbrunn:** Wilfried Brennecke **Dortmund:** Günter Haarmann **Düsseldorf:** Karl Viktor Bordihn, Elfriede Reichow **Ebersbach:** Christoph Knierim **Ebersdorf:** Marianne Eichhorn **Edemissen:** Margit Homann **Egestorf:** Marie Wiechern **Einbeck:** Ernst Schmidt **Eimeldingen:** Wilhelm Salamon **Elz:** Karl Hüttenrauch **Emmerich:** Kurt Romen-Naegel **Erlangen:** Erika Schiedermaier **Eschede:** Friedrich Stöckmann **Essen:** Sigrid Seidemann **Eutin:** Marianne Kloth **Fockbek:** Annemarie Giese **Frankfurt:** Theodor Schäfer, Wilhelm Otte **Grafing:** Otto Singer **Ganderkesee:** Gertrud Kruse **Garbsen:** Joachim Kost **Gerdau:** Jochen Winter **Gießen:** Elfriede Tittel **Gleichen:** Hermann Schulze **Goslar:** Gisela Bartram **Göt-**

tingen: Werner Schalt, Prof. Dr. Friedrich Specht **Gorleben:** Ingeborg Wilke **Grafenwöhr:** Alfred Müller **Greifenstein:** Gerda Schönfeldt **Groß-Umstadt:** Heinz Daum **Haltern am See:** Margarethe Hänßle **Hamburg:** Gerda Pecht **Hameln:** Bruno Matz **Hannover:** Hildegard Ahrensmeier, Ilse Schäfer **Harrislee:** Hans-Jürgen Zemmin **Haßmoor:** Waltraut Voss **Havixbeck:** Joachim Paetsch **Heinsberg:** Hans Schieren **Helmstedt:** Brigitte Heiseke **Hemmingen:** Ernst-Adolf Ritterbusch **Hermannsburg:** Wolfgang Derge **Herne:** Hans Heyrowsky **Hildesheim:** Günther Fleige, Ingeborg Wiedemann **Hille:** Sophie Rohde **Hilmersdorf:** Gerhard Heeger **Holle:** Gisela Freiberg **Husby:** Hans-Jürgen Wöhlk **Husum:** Richard Nommensen **Iserlohn:** Theodor Spiegel **Jade:** Georg Ostendorf **Kappeln:** Friedrich Föh **Kassel:** Lisa Wicke, Gustav Wolter **Kiel:** Dr. Alfred van Setten **Klausen:** Gertrud Kaulen **Koblenz:** Dr. Silke Marianne Kledzik **Köln:** Engelbert Bockhoff **La-**

Ihre Fragen zum Thema
»Spenden anstelle ...«
beantwortet Frau Bärbel Dittmar
unter Telefon 0561 - 7009 - 312.

ge: Rudolf Neese **Langenhagen:** Ursula Hartmann **Lauf:** Karl-Egon Jost **Leer:** Alfons Pawelczyk **Leetza:** Hildegard Dell **Leiferde:** Emma Brennecke **Limbach-Oberfrohna:** Erika Freitag **Ludwigsburg:** Hans-Heinrich Caesar **Lübeck:** Oleg Frohse, Sigrid Jakobs **Lübbecke:** Hanna Schreyer **Marburg:** Ingeborg Schumacher **Marktbreit:** Jürgen Reichelt **Marsberg:** Lieselotte Berndt **Meine:** Alma Willers **Mittewald:** Josef Hobelsberger **Mölln:** Werner Koester **Mönchengladbach:** Konrad Manthey **Münchberg:** Otto Schwager **München:** Günter Langkabel, Helmut Neuber **Münster:** Ernst-Georg Weber **Nassenfels:** Peter-Joachim Löffler **Neudenu:** Ernst von Molitor **Norden:** Jan Redenius **Nordstrand:** Rudolf Empen **Nümbrecht:** Karl-Heinz Jung **Nürnberg:** Dr. Herbert Oswald **Oberkochen:** Gretel Schmid **Obern-**

kirchen: Lieselotte Schneider **Offenbach:** Albert Alt **Osterholz-Scharmbeck:** Anneliese Ebinghaus, Oswald Kaup **Pforzheim:** Prof. Dr. h. c. Hermann Friedrich Heinz **Rendsburg:** Rudolf Rohwedder, Siegfried-Erwin Schwiering **Remscheid:** Irene Krämer **Rethem:** Fritz Blischke **Rheinbach:** Dieter Braun **Rosendahl:** Bernhard Weuler, Maria Veltkamp **Rosenheim:** Dr. Philipp Karl von Hesse **Ritterhude:** Bernhard Exner **Saarbrücken:** Renate Schumacher, Heinz Sobich **Sankt Augustin:** Walter Hartwig **Sarstedt:** Dietrich Bosse **Schalksmühle:** Gerhard Zander **Scharbeutz:** Gunther Brelowski **Schlitz:** Anna Schaub **Schloss Holte-Stukenbrok:** Anna Schröder **Schömburg:** Gerd Schäffer **Schöntal:** Johann Hauber **Schöppenstedt:** Herbert Klehr **Schopfloch:** Walter Eberhardt **Schortens:** Irmgard Oncken **Schüttorf:** Heinrich Sluet **Schwäbisch Hall:** Dr. Fritz Laux **Schwetzingen:** Hans-Joachim Schenck **Seevetal:** Horst Mencke **Siegen:** Walter Krichhöfer **Sinntal:** Elmar Schwade **Solingen:** Margarete Stüdemann **Sollwitt:** Marie Schütt **Sonthofen:** Ilse Mitzscherling **Stade:** Carmen-Etha Schmolck **Stafstedt:** August Peters **Stephanspösching:** Franz Spielbauer **St. Michaelisdonn:** Willy Petersen **Stolberg:** Erwin Lömm **Stuttgart:** Albrecht Geyer **Syke:** Hans Stellmann **Tangstedt:** Waltraud Poppenhusen **Tecklenburg:** Werner Rose **Tostedt:** Richard Henkel **Train:** Anton Schmidleitner **Trippstadt:** Erich Hermann **Troisdorf:** Georg Steilner **Uetze:** Klara Amme **Unna:** Hildegard Hellmann **Wedemark:** Otto Meinheit **Weeze:** Hermann Kamps **Wernigerode:** Ingeborg Eckerlin **Wesseling:** Willy Krüger **Wiesbaden:** Günter Fisch **Winsen:** Erwin Rüdiger **Witten:** Rudolf Miese **Wolfenbüttel:** Heinrich Christmann **Wunstorf:** Ingelore Brunner **Wustrau:** Elfriede Albrecht **Zwingenberg:** Gerd Dümcke

Zuwendungen anstelle von Blumen und Kränzen für Stiftung

Hamburg: Rudolf Thomas



Seminar in Ysselsteyn (NL) Jugendbegegnungs- & Bildungsstätte

In Ysselsteyn schreiben junge Volksbund-Mitglieder ihre Gedanken zum Tabuthema sexuelle Gewalt in Kriegen auf. So entsteht „die Mauer des Sprechens“. (Fotos: Maurice Bonkat)

